10

Nachtrag

zu den

Wanderungen Israels

durch die Wüste nach Canaan.

In Beziehung

auf die

innern Führungen der Gläubigen,

beleuchtet

in einer Reihe von Frühpredigten

von

G. D. Krummacher,
reformirtem Prediger in Elberfeld.

Zehntes Heft.

Elberfeld.
Hassel'sche Buchhandlung.
1835.

Inhalt.

Seite

Drei und vierzigste Predigt. Sieben und zwanzigste Lagerstätte: Bne=Jaekon. (4. Buch Mosis 33, 31.) 1

Vier und vierzigste Predigt. Acht und zwanzigste Lagerstätte: Hor Gidgad. (4. Buch Mosis 33, 32.) 17

Fünf und vierzigste Predigt. Neun und zwanzigste Lagerstätte: Jath=Bathah. (4. Buch Mosis 33, 33.) 33

Sechs und vierzigste Predigt. Dreißigste Lagerstätte: Abrona. (4. Buch Mosis 33, 34.) 48

Sieben und vierzigste Predigt. Ein und dreißigste Lagerstätte: Ezeon Gaber. (4. Buch Mosis 33, 35.) 65

Acht und vierzigste Predigt. Zwei und dreißigste Lagerstätte: Wüste Zin, das ist Kades. (4. Buch Mosis 33, 36.) 79

Drei und vierzigste Predigt.

Sieben und zwanzigste Lagerstätte: Bne-Jaekon.

4. Buch Mosis 33, 31.

Eine gehörige Antwort ist oft von großer Wichtigkeit, und es war eine schreckliche Sache, daß jener Mann nicht zu antworten wußte, als der König ihn mit den Worten anredete: Geselle, wie bist du hereinkommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte, heißt es. Und der König that Befehl über ihm und sprach: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Schrecklicher Erfolg, schreckliches Verstummen! Was hatte der Mann versehen? Weiter nichts, als daß er kein hochzeitliches Kleid anhatte. Da lag sein

Verbrechen, daß er's dessen ungeachtet wagte sich mit anzusetzen. Warum entschuldigte sich der Mann denn *nicht*? Hätte er nicht sagen können: Herr, du hast allerlei Bettler und Landstreicher einladen, herbeitreiben, ja gewißermaßen nöthigen und zwingen lassen, und willst nun hintennach um hochzeitliche Kleider zanken? Das ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Wer darf denn bei so armen Leuten, welche von den Zäunen und Straßen *kommen*, nach Kleidern forschen, welche sich für eine Hochzeit, wie diese, passen. Allein dies konnte er nicht sagen, denn die Sitte des Morgenlandes bringt es mit sich, daß jedem Gast ein Feierkleid, Kaftan genannt, von dem Gastgeber zugedient wird. Das hatte dieser also nicht annehmen wollen. Und warum nicht? Dazu hatte ihn die gute Meinung verleitet, welche er von seinem mitgebrachten Anzuge hatte, welcher vergleichungsweise *auch wohl* sehr anständig sein mochte. Er wußte sich was damit, *bildete* sich was darauf ein und achtete die Andern gering, selbst in ihrem Kaftan, der freilich etwas Geliehenes, nicht Eigenthümliches war. Diese stolze, selbstgefällige Meinung brach ihm den Hals. O! wäre er früher demüthig gewesen. Laßt es uns bei Zeiten werden, und uns deßhalb mit den Kindern Israel da lagern, wo wir sie heute antreffen werden.

Der Name dieser 27sten Lagerstätte heißt also Bne-Jaekon. Sie entfernt sich noch weiter von Kanaan, und rückt dem arabischen Meerbusen oder dem rothen Meer näher, das nur noch drei Lager weiter ist. Ihr Name bedeutet so viel als Kinder des Beängstigers oder Unterdrückers, oder b u ß f e r t i g e K i n d e r.

Das ist eine sehr natürliche Frucht der Züchtigung,

wovon die vorhergehende Lager-Stätte den Namen hat. Eine schöne Erklärung dieser Lager-Stätte finden wir Psalm 119, 67. 71. u. 75. wo der Psalmist sagt: ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber halte ich dein Wort. Es ist mir lieb, oder es ist mir gut, gedemüthigt worden zu sein, daß ich deine Rechte lerne. Ich weiß, Herr, daß deine Gerichte recht sind und hast mich treulich gedemüthigt.

Der Psalmist redet von einer dreifachen Demüthigung und einem dreifachen Nutzen derselben. Der Nutzen der ersten Demüthigung ist Befreiung vom Irren, um des Herrn Wort zu halten; der Nutzen der zweiten Demüthigung besteht in dem Lernen der göttlichen Rechte; in der dritten, die am längsten dauerte, offenbart sich die Treue und Wahrheit Gottes. Laßt uns dem ein wenig nachgehen.

Was heißt demüthigen? In seiner nächsten Bedeutung heißt das hebräische Wort antworten, sodann arm, elend, schwach machen oder sein. Es scheint seltsam, daß antworten auch so viel als demüthigen heißen kann, ich denke aber, dies hänge so zusammen, daß von einem Stück auf's Ganze geschlossen werde. An den Antworten kann man jemand's Verstand und Einsicht, oder auch den Mangel an Beidem kennen lernen, seine Unwissenheit einsehen und offenbaren. An dem 12jährigen Jesu bewunderten die Rabbinen im Tempel sowohl die Antworten als die Fragen, und eine geschickte Antwort beweiset einen fähigen Verstand. Wenigstens demüthigte Gott den Hiob noch mehr durch seine Fragen, als durch seine Leiden. Wer ist der — so hebt Gott seine Rede Cap. 38. an — wer ist der, der so fehlet in der Weisheit und redet so

mit Unverstand? Gürte deine Lenden wie ein Mann. Ich will dich fragen, lehre mich, bist du so klug. Und nun reiht sich Frage an Frage 72 Verse hindurch, und bringt den Hiob, der nicht zu antworten weiß, also herunter, daß er demüthig und beschämt bekennt: ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf den Mund legen. Ich habe einmal geredet, darum will ich nicht mehr antworten, zum andern mal will ich es nicht mehr thun. Aber auch dies: ich will es nicht mehr thun, scheint dem Herrn noch nicht demüthig genug gewesen zu sein. Er fängt deswegen auf's Neue mit Fragen wegen des Behemot und des Leviathan an, wo Hiob denn ganz zusammenfällt und Buße thut im Staub und in der Asche. — Demüthigen heißt mit einem Wort: bewirken, daß jemand sich für unwissend, schwach, arm, elend und hülfsbedürftig halten muß.

So befahl der Engel des Herrn der Hagar, welche von ihrer Frau Sarah weggelaufen war, weil diese sie demüthigen wollte, dem sie zuvorkommen wollte: kehre wieder um, und demüthige dich unter ihre Hand. Sie Sie sollte also erkennen, daß sie nur eine geringe Dienstmagd sei, was sie aus den Augen gesetzt hatte, und daß Sarah, als ihre Gebieterin über sie zu verfügen habe. Demüthigungen führen also immer, oder doch mehrentheils etwas schmerzhaftes mit sich, eben weil sie gering machen, was wir ungern leiden.

Die Demüthigung hat einerlei Ursache, die der Psalmist in den Worten ausdrückte: ich irrete, sowohl in der Meinung als im Verhalten; sie hat auch einerlei Zweck, nemlich den Menschen zum Halten des göttlichen Worts und zum Erlernen seiner Rechte zu leiten.

Weil aber der heilige Dichter des Demüthigens dreimal gedenkt, so wollen wir es auch in dreifacher Beziehung und Abstufung betrachten, nemlich die anfängliche gröbere Demüthigung, die fortgesetzte und gründlichere, und die noch mehr in's Feinere gehende und am längsten währende.

Die anfängliche Demüthigung, welche wir eine gröbere genannt haben, betrifft mehr das Ganze und Allgemeine, der Mensch wird gleichsam aus dem Rohen gearbeitet. Er kommt wie ein unförmliches Eisen in die Glut, auf den Ambos, unter den Hammer; wie ein ungestaltetes Brett auf der Hobelbank, wie es Hos. 6, 5. heißt: ich hobele sie durch die Propheten. Ein solcher Hobeler war Johannes der Täufer, der mit Ausdrücken wie die: Schlangen und Otterngezüchte, Heuchler und dergleichen um sich warf, wie Christus auch that. Jener suchte sie zunächst aus dem Rohen zu arbeiten und wenn das Volk ihn fragte: was sollen wir thun? so antwortete er: wer zween Röcke hat, gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat thue auch also. Fragten Zöllner: was sollen wir denn thun? so erwiederte er: fordert nicht mehr als gesetzt ist; fragten ihn die Soldaten so antwortete er: thut niemand Gewalt und Unrecht und lasset euch an euerm Solde begnügen. Dies war nun ein Arbeiten aus dem Rohen. Er selbst nannte es ein Taufen mit Wasser, worauf von einem Andern, dem er nicht genugsam sei die Riemen seiner Schuhe aufzulösen, die Taufe mit Feuer folgen müsse. Es war so viel, wie wenn wir jemand ermahnen: laß doch das Schwelgen und Schwärmen, das Fluchen und Schwören, arbeite fleißig, führe ein ordentliches, sittliches Leben, besuche sonntäglich wenigstens einmal die Kirche und dergleichen,

was dann eine Art von Gestalt und Form giebt, obschon ein wahres Christenthum vielmehr wie das bedeutet — es wäre aber doch schon etwas gewonnen, wenn auch nicht viel. Christus sagt aber doch von ihm: die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und ob ihr andern es wohl sahet, thatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm hernach auch geglaubt hättet, Matth. 21, 32. So geht es noch manchmal. Gott sendet wohl Prediger zu einzelnen, bisher geistlich todten Gemeinden, welche ihnen gewaltig predigen, gleichsam Donnerskinder, wodurch ein großes Aufsehen und große Erweckung bewirkt und Bahn gebrochen wird. Mit den Missions-Arbeiten hat es eine ähnliche Bewandtniß, so auch mit einzelnen Personen. Sie bekommen demüthigende Einsichten und Empfindungen, und werden in Wirksamkeiten eingeleitet, die denselben angemessen sind. — Diese nöthige und heilsame Demüthigung fängt bei dem Menschen mit Einsichten an, welche er bisher nicht hatte. Er irrt, wie ein Schaaf irre geht, und gefällt sich selbst darin. Nun aber fängt er an einzusehen, es gehe doch so auf die Dauer nicht und tauge nicht, es müsse anders und zwar viel anders mit ihm werden, wenn es ein gutes Ende mit ihm nehmen solle. Er fängt an zu merken, er sei geistlich krank, ein Sünder, gottlos und fängt eben dadurch an von einem verderblichen Grundirrthum abzustehen, nach welchem der Mensch ganz andere Vorstellungen von sich hegte. Dies ist ein wichtiger Anfang der Demüthigung. Findet sich der bei euch Allen? Die Einsicht muß bei einem Jeden kräftig werden, man müsse Gott gehorchen und sich unweigerlich seinen Vorschriften in Unterthänigkeit unterwerfen, sich bekehren, wiedergeboren wer-

den, an Christum glauben, Vergebung der Sünden und ein neues Herz haben. — Dies bleibt aber nicht eine todte Einsicht, nicht ein leeres Geschwätz, sondern es ist mit allerlei lebendigen Empfindungen begleitet. Es geht ihm, wie dem David als der Prophet zu ihm sagte: Du bist der Mann. Da fiel er zusammen, wie von einem Dolch durchbohrt. Aus der allgemeinen Einsicht, wird eine ernstliche Anwendung auf seine eigene Person. Du, du mußt Vergebung der Sünden, du ein neues Herz, du den wahren Glauben haben, wenn du sollst selig werden können. Diese lebendige Einsichten wecken den Menschen aus seinem Sicherheits-Schlafe. Sie stören seine bisherige gefährliche Ruhe. Sie sind mit vielen Anklagen und bittern innern Vorwürfen verknüpft, daß er einer von denen sei, von welchen Christus sagt: ihr habt nicht gewollt — mit schweren Besorgnissen verknüpft, ob's nicht schon zu spät, die Thür verschlossen und der Herr ihm abgeneigt sei. Es regen sich Furcht, Schrecken, Angst und so wird der Mensch gedemüthigt, klein gemacht, zaghaft, muthlos. — Hieraus entspringen viele gute Vorsätze und Entschließungen. Es soll von nun an anders werden, was geschehen ist, das soll ferner nicht von ihm geschehen, fest entschlossen, eifersvoll, einen andern Weg zu gehen, will er jetzt nur Jesum suchen und was ihn betrübt verfluchen. Man benutzt das, was diese Vorsätze stärken, und meidet was sie wankend machen kann. Sie reifen auch zu wirklichen Handlungen. Unter diesen Gnadenzügen wird der Mensch geneigt und bewogen mancherlei Böses zu meiden und Gutes zu üben, wie schwer ihm auch Beides wird und welchen Zwang und Anstrengung ihm das eine sowohl als das andere

kostet. Lust und Pflicht streiten mit einander und jetzt trägt diese, dann jene den Sieg davon. Er willigt, daß das Gesetz gut sei, und thut doch noch das Böse, das er nicht will, und unterläßt das Gute, das er doch will. Auf der einen Seite zieht ihn die Furcht Gottes, auf der andern die Furcht der Menschen; hier der Himmel, da die Welt; hier die Neigungen und Lockungen der Sünde, dort die Güter des Hauses Gottes. Er ist mit sich selbst entzweit und stimmt ähnliche Klagen an, wie Paulus: ach! ich elender Mensch, wer wird mich doch erlösen vom Leibe dieses Todes! — Jedoch sieht man ihn nicht mehr selten im Hause des Herrn. Er hört fleißig und andächtig. Er deutet es auf sich. Er betet. Er ließt die heilige Schrift und erbauliche Bücher. Er neigt sich zu wahren Christen, wenn gleich nur noch verstohlener Weise. Auch bei der Bundestafel findet er sich, obschon zitternd mit ein. — Dies wollen wir eine vorbereitende, allgemeine Demüthigung in's Ganze nennen, bewirkt durch die Fragen: wie steht's um mich? werde ich selig werden? was ist mir dazu nöthig? Diese wichtige Fragen werden wohl durch allerlei äußere und innere Umstände in manchen Seelen hervorgerufen. Merkwürdige, schreckliche Naturerzeignisse, Donnerwetter, Stürme und dergleichen, durchzucken manchmal wie leuchtende Blitze die Seelen und mahnen nachdrücklich und ernst an eine allwaltende, alles richtende Gottheit. Grassirende Krankheiten und häufiges Sterben, plötzliche Todesfälle schrecken nicht selten die Menschen aus ihrem Schlafe auf. Gefahr des Todes, schwere Krankheiten bewegen manchen zu großen Vorsätzen. Im Sturm auf der See beten manche Matrosen, deren Mund sich nur

zum Fluchen in Bewegung setzt. Bei Erdbeben und Wasserfluthen haben Schaaren von Menschen ihre Hände gen Himmel erhoben, wie jetzt in Spanien und Preußen, die sich sonst um nichts als die Erde bekümmerten. Gewaltige Predigten erschüttern wol ganze Versammlungen und scheinen eine allgemeine Bekehrung bewirken zu wollen. Durch dies alles wird sie auch oft wirklich bewirkt. Aber nicht selten ist alles von kurzer Dauer. Es geht wieder vorüber. Es gewinnt keine Wurzel. Mit dem Sturm endet sich das Gebet, mit der Genesung des Körpers fällt die Seele wieder in ihre vorige Krankheit. Des Zwang's müde wälzt sich mancher nach der Schwemme wieder desto tiefer in den Koth. Sie wachen auf, um nachher desto fester zu schlafen. Sie meinen sich was mit ihrer Rührung, werden sicher, selbstgerecht, halten sich für bekehrt und wird also das Letzte schlimmer wie das Erste war, und der Mensch unbekehrlicher wie früher. — Freilich geht's bei manchen besser denn also. Sie geben der Gnade Raum. Sie gräbt sich tief in ihr Herz. Sie greift den alten Menschen zerstörend bei der Wurzel an und schafft einen neuen.

Es folgt eine tiefere, gründlichere Demüthigung. Ich weiß Herr, sagte David, daß deine Gerichte recht sind und hast mich treulich gedemüthigt; welche Treue sich auch darin offenbart, daß die Demüthigung bis zu ihrem Ziele fortgesetzt wird. Sie gibt eine tiefere Selbst- und Sünden-Erkenntniß, die kaum etwas Gutes im Menschen übrig läßt, und wol alles zur Sünde macht bis zu den gleichgültigsten Handlungen hin, weil alles nicht recht geschieht. Es sind aber nicht bloß Handlungen und Worte, die vor's Gericht müssen. — Und o!

wie sorgfältig fängt man an nicht nur jede in etwa sündliche Handlung zu meiden, sondern wie fallen auch die unnützen Worte, Betheurungen, Mißbrauch des göttlichen Namens und dergleichen weg! Es ist nicht mehr genug, daß an sich gute Handlungen verrichtet werden, sondern sie werden nach ihrer innern Beschaffenheit, Triebfeder und Absicht beurtheilt, ob man so bete, so Wohlthaten ausspende, wie es geschehen solle. Ueber diesem allen zeigt sich je mehr und mehr das innere Verderben, die Lust, wovon der Apostel sagt: ich wußte sie nicht, das Gesetz in den Gliedern, das Fleisch, worin nichts Gutes wohnt, der alte Mensch, welcher durch Lüste in Irrthum sich verdirbt, die Sünde, welche Ursache am Gebot nimmt, und allerlei Lüste erreget. Durch dieses sieht sich der Mensch genöthigt, von der guten Meinung, welche er früher von sich hegte, viel nachzulassen, und eine weit geringere von sich zu fassen. Diese Demüthigung geschieht durch Gerichte, wie David redet. Insbesondere ist es das Gericht des Gesetzes, dessen eigentlicher, strenger und heiliger Inhalt genauer eingesehen und der Mensch genöthigt wird, dasselbe auf sich und sein ganzes Verhalten und Bestehen anzuwenden. Das Gebot kommt zu ihm, wie es Röm. 7 heißt; es würget ihn, wie Christus in jenem Gleichniß sagt und fordert: bezahle, was Du schuldig bist. Der Mensch ist so weit erneuert, daß er das Gute will und das Böse nicht will. Aber indem er nun jenes thun, dies unterlassen will, entdeckt er mit Schmerz die Schwäche seines Willens, der nicht durchbrechen kann und schreien muß: ich Gefangener, armer, ich, wer reißt mir das Netz in Stücken! Jetzt übt die Seele ein scharfes Selbst-

gericht aus. Eine Menge innerer Anklagen erheben sich, als wäre es ihr nur noch kein rechter Ernst, es fehle noch an dem schonungslosen Eifer, der ohne Umstände Augen ausreißt, und eine Hand, einen Fuß abhaut, der dem Himmelreich Gewalt thut und es an sich reißt. Man gebe sich noch zu viel nach, man wache, man bete, man ringe nur nicht eifrig genug. Hier wünscht sich denn mancher, eine große Angst zu empfinden, in der Hoffnung, sie würde ihm einen so kräftigen Stoß geben, der ihn auf einmal in ein anderes Wesen bringe, und er schreit: brich durch, es koste was es will! Mancher wünscht sich aus der nämlichen Ursache eine schwere Krankheit und verspricht sich mehr davon, als sie leisten kann. Er begiebt sich in eine ernstliche Anstrengung und meint, es müsse doch wunder sein, wenn man auf diese Weise nicht wenigstens allmählig weiter rücke. Aber es begleitet ihn ein jämmerliches Mißlingen, daß er ächzen muß: ach! wer bin ich, mein Erlöser, täglich böser, find' ich meiner Seelen Stand. Er wird den Jüngern ähnlich, welche eine ganze Nacht durchfischten und nichts fingen, bis der Herr selbst kam und sagte: werfet das Netz aus. Durch dergleichen Gerichte wird der Mensch sehr klein. Auf 100 oder gar auf 1000 kann er nicht einmal antworten. Er kommt sich selbst mitleidswürdig vor, und ein: ach! ich elender Mensch! verdrängt das Andere. Er ist voll Seufzer und oft voll Thränen. Er weiß nicht, ob er allein so elend sei, oder ob es auch noch Andere der Art gebe, und glaubt nicht selten, diejenigen, welche ihm freundlich zureden, wüßten nur nicht, wie so gar erbärmlich es um ihn aussehe. — Bisweilen und mitunter wird er gar reichlich und lieblich getröstet

und erfreut, daß er auch ausruft: unn hat die Schwalbe ihr Haus gefunden und der Vogel sein Nest, nämlich deine Altäre, o! mein Gott. Aber indem er glaubt nun endlich allem entronnen und in den Stand gesetzt zu sein, den er sich so lange ersehnt hatte — geht's ihm ungefähr wie der Maria Magdalena. Als sie sich recht zu den Füßen des erstandenen Herrn ausschütten wollte, hieß es: rühre mich nicht an. Es geht ihm wie Petro. Was vom Himmel herabgelassen war, ward auch wieder hinaufgenommen. Er wird wieder so arm, wie er reich war, und so elend, wie er selig war, und das wohl durch eigene Schuld — Welch' ein Jammer!

Doch groß ist der Nutzen. Von wie vielen wichtigen Irrthümern wird er gesäubert, die er in Absicht des Menschen, seiner Kraft und Einsicht, *in Absicht* der Gnade und ihren Wirkungen hegte. Wie klug wird er dadurch, und muß mit Jeremias sagen: ich bin gewitzigt. Köstlich ist die Frucht. Denn er lernt des Herrn Rechte und hält sein Wort. Er demüthigt sich. Und den Demüthigen giebt Gott Gnade. Er sucht sein Heil bei Christo, welcher es ja ist von dem das Wort zeuget. Dem giebt er Ehre und wird wieder geehrt. Welch' eine große Sache ist es, die Rechte des Herrn zu lernen, seine Rechte als Gott, geoffenbaret im Gesetz, welche alle Menschen in den Staub danieder werfen; seine Rechte als Vater geoffenbart im Evangelio, wodurch Gottlose gerechtfertigt, Sünder selig gemacht werden. Diese verstehen, bringt Leben und Friede. In lichten Stunden, wo die Seele diese Vortheile merkt, sagt sie deswegen mit David: es ist mir gut, es ist mir lieb, daß du mich gedemüthigt, so daß ich am Ende nichts

mehr zu antworten wußte. Sie giebt sich mit neuer Bereitwilligkeit der Demüthigung, wie schmerzhaft sie auch ist, hin, will gern schwach sein, damit der Herr allein in ihr stark sei, nichts sein, damit der Herr Alles sei, arm sein, damit sein Reichthum sich an ihr verherrliche, klein sein, damit Er allein groß sei.

Namentlich rühmt der heilige Prophet die Treue Gottes, welche sich darin offenbart. Du hast mich treulich gedemüthigt, sagt er, welches sich auf mancherlei Weise darin offenbart. Es wird nicht zu viel, noch zu wenig. Es dauert nicht länger als es gut ist, hört aber auch nicht zu früh auf. Der Herr kehrt sich an das Widerstreben nicht, nicht an die Klagen und Beschwerführungen, sondern setzt seine heilsamen Absichten durch. Er richtet die Demüthigung nach eines jeden Bedürfniß ein, und greift ihn da an, wo es am wehsten thut, aber auch am zweckmäßigsten ist. Er unterstützt die Seele, daß sie es ertragen kann; steigt auch zuweilen das Wasser bis an die Lippen, und geht eine Woge über das Haupt und schreit die Seele: meine Kraft hat mich verlassen. Zur rechten Stunde verwandelt er das Wasser in Wein, nimmt das Gold aus der Glut und gebeut dem Ungestüm des Windes und des Meeres, daß alles ganz stille wird, macht den begrabenen Lazarus wieder lebendig und tröstet die Traurigen, daß ihnen Schmuck für Asche wird.

Der heilige Prophet wiederholt das Wort Demüthigung zum dritten mal. Und dieses dritte ist, wie das am meisten in's Feine gehende, so auch das langwierigste und dauert bis zum Ende der Wanderschaft durch die Wüste. Glaubt jemand in und für sich immer stärker

und weiser zu werden, dem Herrn Jesu Christo weniger Mühe zu machen und ihn weniger zu brauchen: so ist dies ein großer Irrthum und das gerade Gegentheil die Wahrheit. Er muß wachsen, ich abnehmen. Ich will mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne. Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Ich bin gestorben. Jene Sprüche wo es heißt: niemand kann zu mir kommen, es werde ihm denn von meinem Vater gegeben — ohne mich könnt ihr nichts thun — ihr vermögt das Geringste nicht — wir sind nicht tüchtig aus uns selber etwas zu denken — Gott ist es, der in euch wirkt, beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen — enthalten Wahrheiten, welche auch erfahren werden müssen, und wenn es geschieht: so werden wir *gedemüthigt*.

Es giebt Demüthigungen des *Willens*. Wie gern wäre Moses mit in Canaan gekommen. Er bekam aber auf seine flehentliche Bitten den Bescheid: laß genug sein. Rede mir nicht mehr davon. Wie gern wäre Paulus der Faustschläge des Satans-Engels überhoben gewesen. Es hieß aber zu ihm: laß dir an meiner Gnade genügen. Das einemal thut der Herr der Seele alles — das andere mal nichts zu Gefallen. Sie soll ihren Willen, auch wo er noch so gerechtfertigt erscheint, fahren lassen. Was ich will haben, krieg ich nicht, und was ich nicht will, das geschieht.

Es giebt Demüthigungen des *Wissens*, daß man keinen Gebrauch davon machen kann was man weiß. Israel sagt: mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott über, und thut so, als hätte es nie gehört und wüßte nichts davon, daß

der Herr den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden giebt. In der Noth erinnern sich die Jünger gar nicht mehr, daß ihr Herr gesagt hat: ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen.

Es giebt Demüthigungen der Kraft. Meine Kraft hat mich verlassen. Ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kann. Konnte man bisher aus eigner Kraft manches ordnen, einrichten, zu Stande bringen, abwehren: so giebt das freilich nicht mehr, sondern man sieht sich auf den Glauben an den Herrn reducirt, der verheißen hat, eben in der Schwachheit mächtig sein zu wollen. Aber auch hier geht's nicht immer, wie man's gern hätte, und es geht bald nach dem Spruch: ich vermag Alles, bald nach dem: du demüthigst meine Kraft auf dem Wege.

Es giebt Demüthigungen des Seins. Wer da meint, er sei etwas, betrügt sich selbst, sagt der Apostel — und sagt damit sehr viel. Also soll man nicht einmal meinen, man sei *etwas*, das doch noch nicht viel bedeutet? Wer ist aber, der das nicht meinte? Aber insofern jemand selbst etwas ist, ist Christus doch nicht alles in allen Stücken, wie er doch sein soll. Man muß sein eigenes Leben und folglich alles verlieren. Mögen wir daraus abnehmen, welch' eine bedeutende Strecke Weges wir noch mögen zurückzulegen haben, ehe wir durch dies Nadelöhr können, und ehe wir das, in der Kleinheit vorgesteckte Ziel erreicht haben werden.

Endlich um zu schließen, giebt es Demüthigungen der eigenen *Einsichten*. Dein Blick in's Evangelium, in den Gnadenbund, in die Versöhnung kann sehr helle sein, kann aber auch verdunkelt werden und wird es, wenn's dir dienlich ist. Sei also nicht stolz. Du hast

Vieles; du hast Muth, Freudigkeit, Trost, Gaben. Je mehr du hast, desto mehr kann dir entzogen werden, insofern du es hast. Du bist gläubig, und es wird dir nicht schwer das Evangelium auf dich zu deuten, du bist versichert, du bist in einem lieblichen Gemüthszustande. Willst du darin erhalten werden: so sei reichlich dankbar, so gehe aus der Armuth am Geiste nicht heraus, sondern immer tiefer in dieselbe hinein, so sei ausnehmend demüthig. Dann hat der Herr noch mehr denn das, was er dir geben wird.

Weil es denn so gar nützlich ist gedemüthigt zu werden, so wolle der Herr uns treulich demüthigen, damit wir nicht irren, sondern sein Wort lernen, seine Rechte halten, und die Gnade erlangen, welche der Herr den Demüthigen giebt. Amen.

Vier und vierzigste Predigt.

Acht und zwanzigste Lagerstätte: Hor Gidgad.

4. Buch Mosis 33, 32.

Die ersten Christen nannten sich gern Fische, im Griechischen Ichthûs. Sie thaten das nicht nur mit Anspielung auf die Sündfluth, in welcher allein die Fische am Leben blieben, sie thaten es nicht nur mit Bezugnahme auf Christi Wort zu den Jüngern: ich will euch zu Menschenfischern machen, wo denn auch sie gefangen worden waren, sondern sie nannten sich gern so, in Betracht der Buchstaben des griechischen Worts Fisch, Ichthûs, denn jeder derselben ist der Anfangs-Buchstabe eines für Christen sehr theuern und merkwürdigen Wortes. Der erste ist ein I, der Anfangs-Buchstabe des

theuren Namen Jesus. Der zweite ist ein Ch, womit der Amts-Name Christus anhebt. Der dritte und vierte ist ein T, womit im Griechischen der Name Gott, der fünfte ein Ue, womit das Wort Sohn anhebt — Gottes Sohn, ein Theil unseres Bekenntnisses. Der letzte Buchstabe ist ein S, Sotir, Retter, Heiland. — Der Name, den sich die Christen gaben, war also recht bedeutsam, lehrreich und wichtig, und zugleich mystisch und geheim.

Wohl uns, wenn wir diesen Namen mit der That führen, dann wird es auch von uns heißen können: sie lagerten sich in Hor-Hagidgad, welches diejenige Lagerstätte ist, von welcher wir heute handeln.

Der Name dieser 28sten Lagerstätte lautet wunderlich Hor Gidgad, die Bedeutung aber ist so übel nicht. Von der vorigen Lagerstätte ist sie ziemlich weit, das ist 6 Meilen entfernt. Sie liegt an der Wüste Sinai, diesem Berge gegenüber. Ihre Richtung geht auf's rothe Meer zu, in der Gegend wo dasselbe sich mit dem großen Meer vereinigt, bis wohin sie noch zwei Lagerstätten haben. Kanaan haben sie im Rücken, und entfernen sich immer weiter von dannen, als sollten sie nie hingelangen.

Die erste Bedeutung des Namens dieser Lagerstätte ist die: edles Kriegsheer oder edles Heer. Gad war bekanntlich der 7te Sohn Jacobs, und er bekam seinen Namen von dem Ausruf der Lea bei seiner Geburt, Bagad: da kommt ein Heer, oder wie es in unserer Uebersetzung lautet: rüstig. Sein sterbender Vater sinnspielt auf diesen Namen in dem Segen, den er seinen Söhnen ertheilte. Gad war nebst Ruben derjenige

Stamm, welcher sein Erbtheil diesseits des Jordans bekam, und er machte sich, nach dem 17ten Vers des vorhergehenden Kapitels anheischig: wir wollen uns rüsten vorne an, vor den Kindern Israel, und alle gerüstet zum Heer in den Streit ziehen vor dem Herrn, welches Versprechen sie auch Wort hielten. David braucht dies Wort Ps. 94, 21., wo er sagt: sie rüsten sich wieder die Seele des Gerechten, und Zion heißt Micha 4, 14. Bath Gedud, du Kriegerinn rüste dich, wo ihr zugleich verheißen wird: ich will dir eiserne Hörner und eherne Klauen geben, und sollt viel Völker zerschmeißen, die über dich her wollen. Aber ich habe sie zu Haufen gebracht, wie Garben auf der Tenne. So mache dich auf, und dresche.

Gewiß ist die Gemeine Jesu Christi ein Heer, den König aller Könige, und den Herrn aller Herren an seiner Spitze. Alle Glieder derselben, alle wahre Christen nicht nur aller Zeiten und Oerter, sondern auch hier auf Erden und droben im Himmel, machen Ein Ganzes, Ein Heer aus. Sie stehen jenem andern großen und zahlreichen Haufen gegenüber und entgegen, der Welt heißt, den Teufel an der Spitze hat, im Argen liegt und verdammt wird; jenem Haufen, für welchen Christus nicht bitten wollte. Dies Heer ist des Herrn Theil. Jacob ist die Schnur seines Erbes. Ihrer sind viele; aber alle Glieder Eines Leibes, wie wohl ihrer viele sind, sind sie doch nur Ein Leib, also auch Christus 1 Cor. 12. Sie alle sind Werke Gottes vorzüglichster Art, denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. An ihnen erweiset Gott seine ganze Herrlichkeit und sie sind wie Spiegel, in welchen sich des Herrn Herrlichkeit spiegelt. Ihrer größten Zahl nach sind sie im Himmel. Ein

bedeutender Theil ist hier auf Erden, der noch eine ansehnliche Vergrößerung erwartet. —

Dieser Theil hier auf Erden heißt die streitende Kirche, heißt mit Recht Gidgad, ein Kriegsheer. Dies Volk ist durch einen Krieg gewonnen. Sie waren ein Raub jenes Starken, Gefangene jenes Riesen, und sind ihm genommen, und los geworden, da der Herr mit unsern Haderern haderte nach Jes. 49. Um sie führte der große Friedefürst jenen ewig denkwürdigen, gesegneten Krieg, da er sich für seine Schafe dem heranrennenden Wolf entgegen stellte, da gegen diesen Fürsten, der Fürst dieser Welt heraufzog, wiewohl er nichts an ihm hatte, da sich dieser brüllende Löwe über den Löwen aus dem Stamme Juda hermachte. Er gab sein Leben zum Schuldopfer und sieht dafür Saamen. Er zog die Fürstenthümer und Gewalten aus, machte einen *Triumph* aus ihnen, und trug sie Schau öffentlich. Da hat er *sich* sein Volk errettet von der Obrigkeit der Finsterniß. — Diesen siegreichen Krieg, der dem ganzen Heer zu statten kommt, hat er auch in Absicht jedes einzelnen Gliedes desselben geführt, da er als der Stärkere über den stark Gewapneten kam, und ihm seinen Hausrath raubte, wie sorgfältig er ihn auch bewachte. Er gab sich an's Ueberreden, und die Seele ließ sich überreden. Er wurde ihr zu stark und übermochte. Er siegte, und nach seinem Siege opfert ihm sein Volk williglich im heiligen Schmuck. So bekam er eine große Menge zur Beute, und Starke zum Raube, darum daß er sein Leben in den Tod gegeben, und hat vieler Sünde getragen, und für die Uebelthäter gebeten.

Die Gemeine Jesu Christi heißt mit Recht Gidgad,

in Kriegsheer, denn sie ist — wie Israel — zum Kriege
estimmt. Sie sind Streiter Jesu Christi. Ihr letztes
Wort ist: ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ihre
Aufgabe: zu kämpfen, über dem Glauben der den Heili-
gen übergeben ist. Wollen sie alles ererben: so müssen
sie überwinden, gleichwie ihr König überwunden hat,
sie müssen alles wohl ausrichten, und das Feld behalten.
Die Palme wird nur dem gereicht, der gekämpft und ge-
siegt hat.

Wahre Christen sind zum Kriege geboren, durch
die Wiedergeburt ist der Geist in sie gelegt, der ein
streitbarer Held ist wider das Fleisch, der es mit Gott
wider alles Ungöttliche hält, und in einem unaufhörli-
chen Widerspruch gegen alle Sünde steht. Sobald aber
ist dies Kindlein in der Krippe des Herzens geboren,
trachtet ihm auch irgend ein Herodes nach dem Leben.
Das Fleisch gelüstet wieder den Geist, diese sind wider
einander.

Sie sind auch zum Streit befähigt, und die Ge-
meine wird im Hohenliede beschrieben als schrecklich wie
Heeresspitzen. In allem überwinden wir weit, sagt Pau-
lus. Wie vortrefflich müssen sie denn nicht gerüstet und
bewaffnet sein. Der Schwächste unter ihnen wird ja
sein wie David. Alle sind sie bewaffnet gegen die Schre-
cken der Nacht und haben Schwerdter in ihren Händen.
Gott lehret ihre Fäuste kriegen, und indem sie die ganze
Waffenrüstung Gottes anlegen, sind sie stark in dem Herrn
und in der Macht seiner Stärke, und also tüchtig Kriegs-
völker zu zerschmeißen.

Und so führen sie wirklich den allerwichtigsten Krieg.
Freilich ist's kein fleischlicher sondern ein geistlicher Krieg,

denn mit Fleisch und Blut, mit körperlichen Dingen zu denen körperliche Kraft gehört, haben sie's als Christen nicht zu thun. Die Waffenrüstung wie die Ritterschaft ist geistlich, das Herz, das Innerste der Seele ist das Schlachtfeld, ist der Tummelplatz, wo ohne äußeres Geräusch und unsichtbar die Kämpfe geführt, die Niederlagen erlitten, die Siege erfochten werden, deren eigentlicher Zeuge nur Gott ist.

Es ist ein höchst wichtiger Krieg, wichtiger wie die sonst erschrecklichen Kriege, welche doch nur um einen Strich Landes mehr oder weniger geführt werden. Hier aber handelt's sich um Seele und Seligkeit, um Hölle und Himmel, diesen zu erreichen, jener zu entgehen. Es handelt sich um die Gnade Gottes, und also um das höchste Gut, um die herrlichste Freiheit oder die schmählichste Knechtschaft, ewiges Leben und ewiger Tod. —

Es ist ein nothwendiger Krieg. So wenig Israel ohne Krieg zum Besitz Canaans gelangen konnte, so wenig gelangt jemand ohne Streit zum Himmel. Will jemand sich nicht in den Kampf gegen Welt und Sünde begeben: so streitet Gott wider ihn; und ist der wider jemand, wer mag für ihn sein? Neutral, wo man es weder mit der einen, noch mit der andern Parthie halten will, kann hier niemand bleiben, und da niemand so ungleichen Herren, wie Gott und der Satan ist, zugleich dienen kann, so muß jeder einem von ihnen anhangen. Die Schrift weiß nur von Kindern Gottes und Kindern des Teufels, nur von zwei Wegen, wovon der eine zur Verdammniß, der andere zum Leben führt.

Dieser Streit ist langwierig, denn er fängt gleich mit der geistlichen Geburt an, und hört erst bei ihrer

Vollendung im Tode auf. Jedoch ist er freilich nicht immer gleich hitzig, das böse Stündlein, dessen Paulus Eph. 6. gedenkt, währet nicht an einem fort, es kann sich aber jeden Augenblick erneuern. Daher geziemt sich nicht für einen Christen zu schlafen, sondern stets zu beten in allem Anliegen, und dazu zu wachen mit allem Anhalten und Flehen im Geist. Es giebt auch Ruhestunden, wo es weiter keiner Anstrengung bedarf, sondern man nur genießt.

Der Kampf der Christen ist schwierig, sowohl wegen ihrer eignen Schwachheit, als wegen der Beschaffenheit ihrer Feinde. Sie selbst, die Streiter sind schwach, und wohl so schwach, daß sie auch keinen Augenblick bestehen können. Sogar ist etwas in ihnen, das es mit den Widersachern hält, und ihnen zum Siege behülflich zu sein sucht, was die Gefahr verdoppelt. Ich bin zum Hinken geneigt, ruft David aus. Die Feinde sind kühn, so daß der hauptsächlichste unter ihnen sich sogar an den Sohn Gottes selbst wagte. Sie sind so mächtig, daß sie schon die ausgezeichnetsten Heiligen zu Boden geworfen haben, und werden deswegen auch mit Löwen verglichen. Wurde Adam überlistet, was soll aus andern werden? Sie sind so listig wie Schlangen und so giftig wie sie; Alles fallen sie an, die Keuschheit, die Geduld, die Demuth, die Liebe. Sie schonen des historischen Glaubens nicht, und suchen vorab das Vertrauen und die Hoffnung wankend zu machen. Diesen suchen sie durch Vorhaltung seiner Sünden und jenen durch Vorspiegelung seiner Tugenden zu stürzen, diesen durch Lust, den durch Furcht, den einen durch Leichtsinn, den andern aber durch übermäßige Traurigkeit zu Grunde zu richten.

Ist der Kampf schwer, so ist selbst die Entschließung zu demselben nicht leicht. Wer sagt denn gern allem ab, um Christo zu folgen, bei dem man zunächst das Kreuz findet? — Wer mißt wohl ohne die höchste Noth ein Auge, Hand oder Fuß? —

Jedoch ist's ein guter Kampf. Wohl dem der sich in denselben einläßt, es wird ihn nie gereuen. Dieser Kampf nimmt ein gutes Ende, und alle sind durch Geduld gelaufen in den Kampf, der uns verordnet ist. Sollte man auch in einem einzelnen Gefechte den Kürzern ziehn, sollte man auch eine einzelne Schlacht verlieren: so ist darum doch noch nicht alles verloren. Wunden werden wieder heil, Verrenkungen wieder eingerichtet, Verluste ersetzt. Wir haben einen guten Heerführer, guten Beistand, und zuletzt ein herrliches Kleinod. Im Grunde haben wir's auch nur mit längst überwundenen Feinden zu thun. Denn es ist endlich ein übernatürlicher Krieg. Wir bedürfen dazu keiner eigenen Kraft und Klugheit, vielmehr werden wir um so geschickter zu demselben sein, je gründlicher unsere Seelen von dem Hoffen darauf ausgeleert sind. Man fällt weniger wegen seiner Schwachheit als wegen seiner vermeintlichen Kraft. Zwar sollen wir gegen alle und jede Sünde streiten, besonders gegen diejenigen, wozu wir am leichtesten gereizt werden; unermüdet, auch wenn wir nicht sobald den Meister spielen können, wie wir's wohl wünschten; ernstlich, so daß es uns wirklich um den Sieg, um gänzliche Ausrottung alles Bösen, um gänzliche Erneuerung zu Gottes Bilde von ganzem Herzen zu thun ist; aber wir sollen muthig streiten, als solche, welche in dem Herrn Gerechtigkeit und Stärke haben, und in

Ihm in allem weit überwinden, als solche, welche dem gewissen Siege und einer herrlichen Krone entgegen eilen.

Mit vollem Rechte heißt die Gemeine Jesu Christi also ein Kriegsheer, und wie sehr Israel das war, zeigte sich recht bei der Einnahme Canaans, wo sie es mit Riesen zu thun bekamen, gegen welche sie nur wie ein Haufen Ameisen waren, und sie doch alle überwanden.

Laßt uns jetzt auch die Bedeutung der ersten Sylbe des Namens dieser Lagerstätte erwägen, nach welcher sie Hor genannt wird. Hor bedeutet zuerst etwas edles, herrliches, vorzügliches. So ließ die Jesabel wegen Naboths, dessen Weinberg Ahab gern gehabt hätte, Briefe an die Obersten, hebräisch Horim, seiner Stadt schreiben. 1. Kön. 21. Jesaias droht den Fürsten, den Horim Babels, sie würden heißen Herren ohne Land. Kön. 34, 12. und mit Jehanja mußten alle Fürsten, Horim Judas von Jerusalem nach Babel, wie Jeremias 27, 20. meldet. — In dem Beiwort Hor wird also dieses Heer als ein edles, herrliches, vorzügliches bezeichnet. Es hat auch geringe Namen. Es heißt z. B. ein Würmlein, ein armer Haufe, eine Elende und Trostlose, über die alle Wetter gehen; David nennt sie Ps. 74. sogar elende Thiere, wenn er im 19ten Vers betet: du wollest nicht dem Thier geben die Seele deiner Turteltaube, und deiner armen Thiere nicht sogar vergessen. Gedenke an deinen Bund. Hier aber bekommen sie nach Gebühr, einen ehrenvollen Namen. Denn sie heißen: Hor, Oberste, Herren, Fürsten, Edele. So kommt's ihnen auch zu. Sie sind etwas Edles schon wegen ihrer Geburt. Nicht meinen wir ihre natürliche Geburt, denn die wird mit Recht Ezech. 16. als eine so verächtliche beschrieben, daß

du hinaus geworfen wurdest auf's Feld. Dein Vater war aus den Amoritern, deine Mutter von den Hethitern. Oder daß wir aus dem N. T. reden: wir waren Kinder des Zorns von Natur, Fleisch von Fleisch. Wahre Christen aber haben noch eine andere Geburt, nämlich die aus Gott. Sie sind aus Gott geboren und also göttlichen Geschlechts. Sie sind und heißen Kinder Gottes. Auch dem Fleische nach sind sie ihm nahe verwandt, denn wie sie Fleisch und Blut haben, ist der Sohn Gottes desselben ebenfalls theilhaftig worden. Christen sind bei aller äußern Niedrigkeit etwas hohes Horim wegen ihrer — man möchte sagen unglaublichen — Würden. Sie heißen, eine Braut des Lammes, Priester und Könige. Und sie heißen nicht blos so, sondern besitzen und genießen alle die Vorzüge, welche mit diesen Benennungen verknüpft sind. Sie sind der Gegenstand *einer so großen Liebe* des Sohnes Gottes, daß er erklärt: *gleichwie* mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Als Priester haben sie das Recht des Zutritts zu Gott, so wie die Verpflichtung, ihm täglich ihren alten Menschen zu opfern. Als Könige herrschen sie und alles muß ihnen dienen, und dient ihnen bis zum Tode hin. Nichts aber schadet ihnen, selbst wenn sie etwas Tödtliches tränken, nach Marci 16, 18. Hor sind sie wegen ihres Standes. Es sind Gerechte, Heilige, Geliebte. So gerecht, daß sie alles herausfordern und fragen dürfen: wer will verdammen? So heilig, daß kein Flecken an ihnen ist; so lieb, daß des Herrn Eingeweide über sie brausen und gesagt wird: mein Herz bricht mir gegen sie, daß ich mich ihrer erbarmen muß. Sie sind ein Tempel Gottes, in welchen er wohnt und wandelt, und Er selbst eine

feurige Mauer um sie her. Ihr Stand ist so erhaben, daß Paulus 1 Cor. 6. eben die Corinther, welche er doch in mancherlei Betracht auch in dem angeführten Kapitel tadelt, fragt: wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? Er will, sie sollen deswegen sich selbst hochachten, und setzt hinzu: seid ihr denn nicht gut genug um geringere Sachen zu richten? Welche Vorzüge genießen sie nicht auch! wenn es auch nur das eine, aber freilich alles umfassende Vorrecht wäre, daß ihnen alles zum Besten dienen muß. Die Wolkensäule der Gerechtigkeit Christi decket sie täglich, wie die Vögel thun mit Flügeln. Die Feuersäule macht Bahn vor ihnen her. — Welch' eine edele Gesinnung wohnt in ihnen, denn sie sind geistlich gesinnet. Sie haben Lust am Gesetz Gottes und dienen demselben mit dem Gemüthe. Sie trachten nicht nach dem, was auf Erden ist, sondern nach dem, was droben ist. Sie lieben Gott, und sind bereitwillig um seinetwillen alles zu meiden, alles zu leiden, alles zu verläugnen, und beweisen dies, wenn es darauf ankommt, auch mit der That. Es sollten nur einmal alle die Hindernisse aus dem Wege geräumt sein, wie herrlich würde ihr Geist herausbrechen und der niedergehaltene Palmbaum emporschnellen. Nun aber ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber macht lebendig. Wenn das Vollkommene erscheinen wird, hört das Stückwerk auf. — Hor, edel sind die Christen wegen ihres Reichthums, der so bedeutend ist, daß der Herr selbst sagt: du bist reich. Offenb. 2, 9. Ihr seid reich gemacht an allen Stücken, schreibet Paulus den Korinthern, und sagt: wir haben Alles. Und dieser Reichthum ist über

die irdischen Wechselfälle erhaben, er ist unvergänglich. Zwar tragen sie diesen Schatz noch in irdischen Gefäßen, wenn aber Christus ihr Reichthum offenbar werden wird: so werden sie mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Sie können alles bezahlen, sind niemand was schuldig, können alles kaufen, indem sie zugleich so arm sind, daß sie nichts haben. Endlich besitzen sie eine Kraft, vermöge welcher ihnen den Glaubenden kein Ding unmöglich ist, wodurch sie in allem weit überwinden und alles vermögen. Vergeblich werden sie mit Krieg überzogen, in allem überwinden sie weit. Keiner hat Ursache zu sagen: ich bin schwach. —

Urtheile nun ein jeder, ob ein solches Heer nicht mit Recht Hor heiße, ob die Glieder, woraus es besteht, nicht mit Recht Horint, Obersten, Edle, Fürsten und Herren heißen. Jedoch verdient es diesen Namen nur wegen seines Hauptes, mit welchem es in Verbindung steht. Ohne dasselbe wäre es, wie ein enthaupteter Mensch, todt, scheußlich, nichts. Ihres Hauptes Herrlichkeit spiegelt sich in ihnen, und was sie sind, sind sie nur dadurch und in so fern als sie sich an dem Haupte halten. Lasset uns deswegen rechtschaffen sein in der Liebe, und in allen Stücken wachsen an dem, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 15. Lasset uns nach den besten Gaben streben, und danach trachten, uns auch als ein rechtes Hor Gidgad, edles Kriegsheer, zu erweisen.

Das Wörtlein Hor hat aber noch eine andere, nicht so gar angenehme Bedeutung, denn es heißt auch ein Loch. So braucht die Braut im Hohelied 5, 4. dies Wort, wenn sie sagt: mein Freund steckte seine Hand durch's Loch und mein Leib erzitterte davon, oder meine

Eingeweide bewegten sich. Mit einem Loch verbinden wir einen unangenehmen Begriff. Es ist etwas finsteres, unsauberes, enges, unbequemes, woraus man, wenn man darin ist, je eher je lieber heraus wäre, wie denn das Wort auch allerlei Unflath bedeutet wie Jes. 36, 12. Wie kläglich wird's also herauskommen, wenn wir übersetzten: sie lagerten sich in einem unflätigen Loch, und wie angenehm wird es sein, wenn es gleich drauf heißt: sie zogen aus, und lagerten sich in Jathbata, d. h. Gutstadt. Befremdend und unangenehm wird es uns vorkommen, daß die glänzende Bedeutung des Wörtleins Hor sich so bald und unerwartet in eine so trübe umwandelt, daß aus den Fürsten und Herren ehe man sich's versieht ein häßlich Loch wird! — Aber geschieht's nicht wirklich also am Ende mit allen Gottlosen, deren Ausgang Schrecken ist? Ihre Herrlichkeit, ihre Lust, ihre Sicherheit wandelt sich zuletzt plötzlich in lauter Elend und Jammer um. Aber auch das edle Kriegsheer ist nicht selten in einem engen Loch eingezwängt, und wenn David Ps. 18. rühmt: du führest mich in einen weiten Raum, so mußte er vorher beengt gewesen sein. —

Im Ganzen wandelt dies edle Heer in den Schranken der göttlichen Gebote und Führungen. Sie haben Jesu Joch auf sich genommen und tragen seine Last. Sie lassen ihren Begierden den Zügel nicht schießen, um zu thun, was ihren Augen gefällt, sondern halten ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lüsten und Bedierden, und betäuben ihre Leiber, wie Paulus 1. Cor. 9, 27. sagt. Sie wandeln nicht auf einem breiten, sondern einem schmalen, und immer schmaler werdenden Wege, und stehen unter einer genauen und scharfen Zucht, die ihnen nichts er=

laubt. Wollen sie üppig werden und hinten ausschlagen: so sind auch Ruthen und Geißeln da, sie herzunehmen. Sie rufen einen solchen als Vater an, der ohne Ansehn der Person richtet, nach eines jeglichen Werk, und führen deshalb ihren Wandel so lange sie hier wallen mit Furcht. Schaffet, heißt es deswegen zu ihnen, schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Wo es so nicht ist, da gehört man auch nicht zu diesem edlen Kriegsheer, und nur die richtig gewandelt haben, kommen zum Frieden. Sie alle schwören und wollen es halten, daß sie die Rechte seiner Gerechtigkeit halten wollen. Fangen welche an, hochzufahren und über's Ziel zu schreiten, verlassen sie die Bahn der Demuth, der Armuth am Geist und des Gebets, so werden sie wohl, ehe sie's denken, in ein enges Loch eingepfercht, und ihr Pochen wandelt sich in Aechzen und Seufzen. Sie lernen wie so gar nichts alle Menschen sind, und daß der Herr alleine gut sei. —

Niemand gelangt aber auch in das Reich Gottes als nur durch eine enge Thür, wo alles zurückbleiben muß. Eigner Wille, Selbstvertrauen, eigne Weisheit und der ganze alte Mensch muß zum Opfer dargelegt werden. Sie ist niedrig diese Thür, und eher ein Loch als eine Thür zu nennen. Man muß sich bücken, um hindurch zu kommen, man darf wohl einem Wurm, aber auf keine Weise einem Kameel gleichen. Demüthig muß man werden und stets noch geringer, bis man endlich nichts, und Christus in uns alles wird. — Daß man endlich durch viele Trübsale in's Reich Gottes gehen muß, ist bekannt. Wie oft glich nicht die Kirche im Ganzen einem Lager,

das zu Hor einem engen Loch eingepfercht war, da sie von schweren Verfolgungen bedrängt wurde, und es ein Kapital-Verbrechen war, die Wahrheit zu bekennen. Und überhaupt zeigen ihre Dornenkronen, die in Salems Mauern wohnen. Sie sind aus großer Trübsal gekommen, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes.

Das Wörtlein Hor kommt noch in einer dritten Bedeutung als Körbe oder Gefäße vor. So träumte Pharaos Hofbäcker, er habe drei weiße Körbe, Hori, auf dem Haupte 1. Mose 40, 15. Wir haben, sagt Paulus, solchen Schatz in irdenen Gefäßen. Wir selbst sind Gefäße, und wenn der Herr nicht seine Gnade und Gaben hineinlegt, leer. Wir sollen auch leere Gefäße werden, in welche sich das Oel der göttlichen Gnade ergieße, und den Kindern Israel nachahmen, welche jeden Morgen hinausgingen mit einem leeren Gefäß, um sich ihr Manna zu holen. Mag's denn auch nur ein schwacher leerer Korb in sich selbst sein, dies Heer, mag es auch mit leichter Mühe überwunden werden zu können scheinen, das sonderlich keinen Widerstand thun kann: so ist's doch einer von jenen Körben, welche Jesus mit Brocken zu füllen befohlen hat, ein Gefäß worin er selbst ist. Deshalb scheitern auch alle Anfälle auf dasselbe, auch wenn die Pforten der Hölle sie anfallen. Sie sind zugleich eins mit jenem Felsen. Wer auf denselben fällt, der wird zerschellen, und auf welchen er fällt, den wird er zermalmen. Matth. 21, 44.

Endlich heißt das Wort auch Netze. So kommt's in dem merkwürdigen 19ten Kap. des Propheten Jesaias vor, in welchem die Bekehrung Egyptens nach schweren

Gerichten verkündigt, und unter andern gesagt wird: Der Herr wird die Egypter plagen und heilen, denn sie werden sich bekehren zum Herrn, und der Herr wird sich von ihnen erbitten lassen und sie heilen. Denn der Herr wird den Egyptern bekannt werden, und die Egypter werden den Herrn kennen und ihm dienen sammt den Assyrern. Alsdann wird Israel selb dritte sein mit den Egyptern und Assyrern, durch den Segen so auf Erden sein wird. Denn der Herr Zebaoth wird sie segnen, und sagen: gesegnet bist du Egypten mein Volk, und du Assur meiner Hände Werk, und du Israel mein Erbe. —

Wenn gleich Coccejus nicht Unrecht hat, unter denen, die nach Vers 9 Netze stricken, solche zu verstehn, die durch allerhand Sophistereien menschliches Ansehn befestigen und die Menschen vereinigen: so ist es doch auch wahr, daß die Kirche und deren Oberhaupt durch seine Diener ein großes Netz in das Meer dieser Welt wirft, um Menschen zu fahen. Sie selbst sind glücklicher Weise in dies Gnadennetz gefangen, werden in demselben vereinigt und behalten, und endlich an's Land des ewigen Friedens gezogen. Die Kirche wirft auch noch immerdar ihr Netz aus, um Menschen zu fangen, und ist besonders jetzt in dem großen Meer der Heiden beschäftigt. Sie arbeitet bald eine Zeitlang ganz vergeblich, bald fähet sie etwas, bald reißt das Netz, bald thut sie einen guten Zug. Und so erfüllt sich das weissagende Gleichniß Christi Matth. 13, 47—50. Sehe denn ein jeglicher zu, daß er nicht als ein fauler Fisch weggeworfen, sondern daß uns die Engel endlich als gute auslesen und in Ein Gefäß sammeln. Amen.

Fünf und vierzigste Predigt.

Neun und zwanzigste Lagerstätte: Jath-Bathah.

4. Buch Mosis 33, 33.

Zwar ist es nur ein einziges Wörtlein, doch gewiß ein Wörtlein von großer Bedeutung, das Wort Dennoch, womit Assaph den 23sten Vers des 73sten Psalms beginnt. So eben taucht er aus einer schweren Anfechtung empor, in die er durch Vergleichung seiner elenden, mit anderer Leute herrlichen Umstände gerathen war; kaum aber schöpft er etwas Luft, so ruft er aus: dennoch! — Er gleicht einer geschlagenen Armee, welche bald nach erlittenem großem Verlust, wieder muthig auf dem Schlachtfelde erscheint, sich auf's neue mit dem prahlenden Feinde zu messen. — Es ist ein Wort des Muthes. Es ist ein

Wort der Geduld. Mögen die Leiden noch so empfindlich, mögen sie noch so langwierig sein, ja zunehmen: Dennoch! Es ist ein Wort der Beharrlichkeit. Mag's mir bei dir gehen, wie es kann und mag, dennoch wird nichts im Stande sein, mich freiwillig von dir, o! mein Gott! zu scheiden. Ich halte aus. — Es ist ein Wort der Selbstverläugnung, dennoch mache ich keine Vorschriften und Bedingungen; wie du es machst, so soll es gelten. Es ist ein Wort des Widerstandes gegen die Vernunft, was die auch dreinreden — gegen den Unglauben, was für Zweifel er auch aufbringen — gegen das eigne Herz, wie es sich auch sperren mag. — Es ist ein Wort des Bekenntnisses, es sei alles gut, was der Herr mit seinen Kindern thut, denen es immer der Wirklichkeit, oft auch dem Genuß nach wohlgeht; wovon auch unsre diesmal zu betrachtende Lagerstätte zeugt.

Diese 29ste Lagerstätte lag etwa 6 *Meilen von* der vorigen, mit derselben in der nämlichen Richtung auf's rothe Meer zu, Canaan im Rücken. Sie hat auch einen angenehmen Namen, jedoch mit einem bittern Zusatz. Sie heißt nämlich: Gutstadt. Batha heißt aber auch Wüste und beides ist so in einander verflochten, daß es gute Wüste heißen möchte. Jedoch heißt Ta, ein wenig anders geschrieben wie hier, ein Gemach, ein Zimmer. Lauter gute Vorbedeutungen. Haben die Kinder Israel diesen Namen vorhergewußt: so wurden sie munter darauf zu ziehn; gaben sie der Lagerstätte nachher diesen Namen: so war es ein Beweis, wie gut es ihnen daselbst gegangen war. Es lag indessen noch ein anderes Jathba in Canaan selber, das ohne Zweifel ungleich besser war.

Daß dieser Name etwas recht angenehmes bedeute, beweisen mehrere Stellen, wo es sonst vorkommt, deren wir einige anführen wollen. So bat Abram 1. Mose 12, 13. in einem Anfall von schwachem Glauben und von Furcht, trotz der göttlichen Verheißung ihn zu einem großem Volke zu machen, und in ihm alle Geschlechter auf Erden zu segnen; zu segnen die ihn segneten, und zu verfluchen die ihn verfluchten, dennoch ermordet zu werden — sein Weib Sarai, um deren Schönheit willen er eben erschlagen zu werden besorgte, sie möchte sich für seine Schwester ausgeben, damit es mir desto baßgehe — wo er eben unser Wort braucht. Das thut auch sein Urenkel Joseph 40, 14. wenn er den Mundschenk, dem er seinen Traum ausgelegt hatte, bittet, seiner zu gedenken wenn's ihm wohlgehe. Davids Diener bedienen sich 1. Sam. 24. des nämlichen Worts, wenn sie ihn in der Höhle zu Engeddi, in welche auch sein Feind, der König Saul kam, ohne zu wissen, daß auch David darin sei, zu bereden suchten, ihn zu ermorden, und zu dem Ende lügenhafter Weise vorgaben, Gott habe ja verheißen, seinen Feind in seine Hände zu geben, daß du mit ihm thust, was dir gefällt, wodurch sie David in eine schwere Versuchung brachten, die er aber glücklich überwand. Nehemia braucht dieses Wort 2, 4. auch, wo es heißt: gefällt es dem Könige. Der bemerkenswerthe Zusammenhang ist dieser. Er war einer von den Juden in der babylonischen Gefangenschaft, bekleidete bei dem König von Persien die hohe Würde eines Mundschenk, und wohnte mit ihm auf dem Schlosse Susan. Er trug aber leide wegen der Zerstörung Jerusalems und noch mehr wegen der Sünden, womit sie sich dieses entsetzliche Ge-

richt zugezogen hatten, indem er zugleich sagt: ich und meines Vaters Haus haben auch gesündigt. Er bekennt sie in einem demüthigen Gebet vor dem Herrn, hält ihm aber auch seine Verheißung vor, worin er den sich Bekehrenden seine Gnade zusichert, und bittet auf's dringendste: Ach! Herr, laß dein Ohr aufmerken auf das Gebet deiner Knechte, die da begehren deinen Namen zu fürchten. In dieser seiner Gemüthsstimmung mußte er also sein Mundschenken-Amt verwalten, seines Herzens Kummer malte sich aber auf seinem Gesichte ab. Der König bemerkte es und sagte zu ihm: warum siehst du so übel? du bist doch nicht krank? das ist es nicht, sondern du bist schwermüthig. Nehemia erschrack sehr über diese Frage, gestand auch daß er schwermüthig, und daß die Zerstörung Jerusalems die Ursache seines Kummers sei. Was forderst du denn? fragte gnädiglich der König. Da bat ich den Herrn vom Himmel und sprach zum Könige: gefällt es dem König, daß du mich sendest zu der Stadt des Begräbnisses meiner Väter, daß ich sie baue? So geschickt war Nehemia im Beten, daß er zu gleicher Zeit mit dem König sprechen und zu Gott beten konnte. Laßt uns das auch lernen, Gebet und Arbeit zu verknüpfen. —

Laßt uns aber noch ein paar Stellen vernehmen, wo das Wort unsrer Lagerstätte vorkommt. Es thut's 5. Mose 8, 16., wo es heißt: der Herr führte dich 40 Jahr in dieser großen und grausamen Wüste, auf daß er dich demüthigte und dir hernach wohlthäte, du möchtest sonst sagen: meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dies Vermögen ausgerichtet. Besonders lieblich aber kommt es Jer. 32, 40. 41. vor, wo der Herr ver-

sichert: ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht will ablassen ihnen Gutes zu thun, und will ihnen meine Furcht in's Herz geben, daß sie nicht von mir weichen, und soll meine Lust sein, daß ich ihnen Gutes thun soll.

Alle diese Stellen beweisen, daß der Name Jathba eine sehr angenehme Bedeutung habe, von Wohlgehen, Gefallen, Wohlthun. Laßt uns denn einiges von dem Gut wahrer Christen erwägen, wie sie dasselbe theils in der Wüste dieses Lebens genießen, theils künftig zu erwarten haben. —

Jathbatha, Gutstadt lag in der Wüste. Ein anderes lag in Canaan selber. Das Gut, was wahre Christen in der Wüste dieses Lebens haben, dürfen sie nicht setzen in irdische Dinge, auch nicht im Genuß, sondern im Besitz geistlicher Güter durch den Glauben. —

Zunächst müssen wir die Personen kennen lernen, denen es gilt. Es sind wahre Christen. Wahre, sagen wir, zum Unterschied von Nam-, Heuchel- und Maul-Christen. Ein Namchrist führt nur den Namen, ein Heuchelchrist hat den Schein, ein Maulchrist die Worte, nicht das Wesen, nicht das, was eigentlich einen Menschen zum Christen macht. Wer ist denn ein wahrer Christ? der Katechismus sagt sehr wahr: wer durch den Glauben ein Glied Christi und also seiner Salbung theilhaftig ist. Christ heißt seiner eigentlichen Bedeutung nach ein Gesalbter. Ein Christ ist noch nicht gleich derjenige, der keine grobe Laster, Betrug u. dgl. begeht, und keine in die Augen fallende böse Eigenschaften an sich hat. Jemand ist darum noch nicht ein wahrer Christ der allerlei löbliche und gemeinnützige Werke vollbringt; treu

und redlich ist; ehrlich und fleißig in seinem Beruf; zuverlässig in seinen Versprechungen und Aussagen; artig in seinem Betragen, dienstfertig, zuvorkommend, mitleidig, anspruchslos, kurz der einen guten Charakter hat. Es ist auch jemand darum noch nicht im eigentlichen Sinne ein Christ, weil er eine gute Religions-Erkenntniß besitzt, und seine Pflicht ziemlich kennt, der nicht nur viel auf Pflichterfüllung bei andern hält, und sie ihnen empfiehlt, sondern sie sich auch selbst angelegen sein läßt, und also die Religions-Uebungen eben so wenig versäumt, als die sonstigen täglichen Lebenspflichten. Kurz, es kann jemand ein kirchlicher, ehrlicher, braver und rechtschaffener Mann sein, ohne doch noch ein wahrer Christ zu sein. Was fehlt ihm denn noch? Eins. Und was ist dies Eine? der heilige Geist. — Ein wahrer Christ ist auch derjenige noch nicht gleich zu nennen, der Rührung und Erweckung hat, gute Vorsätze faßt und sie auszuführen strebt. Es kann jemand ein fleißiger und aufmerksamer Zuhörer der Predigt des Evangeliums, und damit ziemlich einverstanden sein, er kann sich manchmal getroffen fühlen, er kann zu Thränen gerührt, er kann beunruhigt, und ihm angst und bange werden, er kann eine Einsicht von der Glückseligkeit wahrer Christen bekommen, und mit dem Agrippa ausrufen: du beredest mich beinahe daß ich ein Christ werde; es können ihm unerwartet merkwürdige Sprüche einfallen, und ihm einen Schrecken einjagen oder Freude verursachen, und es doch von ihm heißen: er hat nicht Wurzel. — Wenn alle diese sich für Christen halten, wie sie denn thun, so betrügen sie sich selbst, und haben kein Gold, das durch's Feuer bewährt ist, und kein Werk, das die Probe aushält. Ja,

eben sie stehen ungemein gefährlich, sprechen ich bin's, und wissen nicht daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Vielleicht übertreffen sie, dem Anschein nach, manche wahre Christen in manchen Stücken, und sind weit stärker wie sie. Sie können beten, wann und wie sie wollen, sie spüren keinen Mangel an Vertrauen, und das Glauben wird ihnen nie schwer, sie wissen sich über ihre Gebrechen bald zu trösten, man hört sie über ihren Seelenzustand, wenn ja davon gesprochen werden soll, nie klagen, sondern sie haben vielmehr vollauf. Sie sind nicht klein, sondern groß, nicht arm, sondern reich, nicht sündig, sondern brav, und gedenken durch ihr Bestreben immer weiter zu kommen. Aber was hilft ein schönes Gepräge, wenn die Münze falsch ist, und was nützt ihre Größe und Schwere, wenn sie den gehörigen Gehalt nicht hat? — Hüte sich daher ein jeglicher, daß er nicht den thörichten Jungfrauen gleich, wohl eine Lampe habe, woran nichts zu tadeln ist, am Ende aber doch des Oels ermangele, worauf alles ankömmt.

Aber es kann auch auf der andern Seite jemand ein Christ im echten Sinne sein, der eher einem glimmenden Tocht als einem brennenden Licht gleicht. Um seine Lampe kann es kümmerlich aussehen, und er doch Oel besitzen. Es kann z. B. jemand ein wahrer Christ sein, und es ihm sowohl an einer ausgebreiteten Religions-Erkenntniß, als an der Gabe mangeln, sich über christliche Gegenstände auszusprechen, und sich mitzutheilen; er kann ein ungünstiges Temperament haben, und ihm sein alter Mensch ungemeine Hindernisse in den Weg legen. Es kann sein, daß er das nicht erfahren hat, was man eine schwere Buße zu nennen pflegt, und worunter man große

Angst und Schrecken wegen der Sünde und ihren Folgen versteht. So mag ihm auch ein solcher ausnehmender Trost unbekannt sein, womit andere begnadigt worden sind. —

Ein wahrer Christ aber ist nur derjenige, welcher den heiligen Geist empfangen hat, und kein anderer; denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, und nur die sind Gottes Kinder, welche der Geist Gottes treibt. Wer aber hat den heiligen Geist? das läßt sich nur aus den Wirkungen erkennen, die jedoch bei dem Einen deutlicher an's Licht treten wie beim Andern. Der Herr aber kennet die Seinen. Wo aber der Geist des Herrn ist, da schafft und wirkt er auch. Er hat dem vorher sorglosen eigengerechten Menschen sein Sündenelend und Verlorensein aufgedeckt, und fährt damit fort, wie Christus sagt: er wird die Welt überzeugen von der Sünde. Er fängt das Heilen mit dem Verwunden an, und das Gesundmachen damit, daß er den Menschen krank macht, oder vielmehr sein Kranksein fühlen und merken läßt. — Der Geist, der ein heiliger ist, flößt ferner dem bisher mit der Sünde befreundeten Menschen, einen ernstlichen Haß wider alle Sünden ein, die er aus allen Kräften flieht. Er weiß kein größeres Elend, als die Sünde, und kennt kein größeres Unglück, als von ihr beherrscht zu werden und Sünde zu thun. — Er strengt sich an, sie von sich zu werfen, und sich ein neues Herz und einen neuen Geist zu machen, aber über diesen gesetzlichen Bemühungen wird erst die Sünde überaus sündig durch's Gebot, sie betrügt ihn durch dasselbe, und die Tiefe seines Elends, so wie die Größe seiner Ohnmacht wird ihm recht offenbar; so wird er gründlich gewahr.

daß dieser Leviathan mit andern Waffen als blos natürlichen Kräften bestritten werden müsse. — Er begehrt denn nun seine Erlösung von dem Leibe dieses Todes auf's herzlichste. Er betrachtet sie mit Recht als das vortrefflichste Gut, das ihm zu Theil werden könne, und das mit keinem andern zu vergleichen ist, und gönnt jedem alles Gut und alle Lust der Welt, wenn er nur dieses erlangt, sollte es ihm auch sonst gar elend gehen. Er ringt, er betet, er flehet. — Der heilige Geist zeigt ihm nun auch weiter Jesum Christum als den Weg, und den einigen und vollkommenen Heiland der in sich selbst verlornen Sünder, der eben um ihrentwegen in diese Welt gekommen ist. Er treibt ihn an zu ihm seine Zuflucht zu nehmen, und zu flehen: mach' mich auch selig! Er hungert und durstet nach seiner Gnade, es wird ihm auch wohl verliehen, sich Christum mit aller Zuversicht und Freudigkeit zuzueignen, selbst seines Heils in ihm ganz gewiß zu sein, und so zu glauben, daß er nicht zweifelt. Und das heißt denn freilich recht in Jath Bathah in Gutstadt gelagert sein. — Und nun setzt der heilige Geist das Geschäft der Erleuchtung, Demüthigung, Züchtigung, das Geschäft des Tröstens, der Heiligung, der Erneuerung fort, und macht die Seele tüchtig zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte, wo er zu seiner Zeit auch aufgenommen wird. Und dies sind Geisteswirkungen, wodurch aus einem Menschen ein Christ wird, die deswegen jeder erfahren muß, und erfährt, der selig werden soll. —

Dies sind also die Personen welche in Jathbatha gelagert sind. Sie haben es gut. Jedoch besteht ihr Gut nicht im Irdischen, nicht in zeitlichen Gütern und

Freuden. Diese schätzen die beschriebenen Personen gering, wenigstens nicht über Gebühr, mögen sie sich auch etwa mit Agur Armuth verbitten, und begehren, ihr bescheiden Theil hinzunehmen, so läßt ihnen doch der Geist, der in ihnen ist, nicht zu, ihre Begierden im Zeitlichen weit auszudehnen. Ja sie fürchten es als einen Feind, gegen welchen sie auf ihrer Hut zu sein alle Ursache haben. Denn Gott und der Mammon sind zwei allzu ungleichartige Herren, als daß jemand ihnen zugleich dienen könnte, und die Liebe des Vaters bleibt nicht in dem, welcher die Welt lieb hat. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke. Paulus beklagt es mit Recht sehr, wenn ein Demas die Welt wieder lieb gewinnt, und Petrus stellt es als etwas sehr jämmerliches vor, wenn diejenigen, welche ein wenig entronnen waren, wieder in den Unflath der Welt verflochten werden. Christus aber sagt nicht ohne Ursache: *hütet euch*, und Paulus: trachtet nicht nach dem, was auf Erden, sondern nach dem, das im Himmel ist. — Damit stimmt auch der in sie gepflanzte geistliche und himmlische Sinn überein. Er stammt vom Himmel und sehnt sich nach den geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern, des Herrn Tröstungen sind besser und lieber als das Leben. Theilen sich dieselben der Seele mit: so kann sie alles andere leichtlich entbehren; mangelt es daran, ziehen sie sich zurück: so kann nichts sie ersetzen. Wer die Kräfte und Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmeckt hat, der ist gleichsam verwöhnt, und kann den irdischen Dingen keinen Geschmack mehr abgewinnen, und wehe ihm auch wenn es geschähe. Denn so sie abfallen, ist es unmöglich, daß sie wieder sollten erneuert werden zur Buße. —

Irdisches Gut ist ihnen auch, besonders unter dem N. T. nirgends versprochen, vielmehr werden sie angewiesen dem Exempel Christi zu folgen, und so in der Welt zu sein, wie er darin war: arm und geplagt. Christen haben keinen Grund, warum sie erwarten dürften, es werde ihnen, eben weil sie Gläubige sind, im Zeitlichen gelingen, oder sie irgend einen Vorzug genießen, eher hätten sie sich auf das Gegentheil gefaßt zu halten, und darauf zu denken, daß sie auch im Zeitlichen im Aufsehen auf den Herrn werden geübt werden, während andere blos ihre natürlichen Kräfte brauchen. — Ja sie haben es im Irdischen oft nicht gut. Manche unter den wahren Christen sind krank und dürftig, und könnten wohl mit Jacob sagen: es gehet alles über mich. Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt. —

Besteht das Gut der Christen nicht in zeitlichen Dingen: so besteht es um so mehr in geistlichen Gütern. Ihnen geht's überhaupt gut, und sie sind nicht etwa nur dann und wann, sondern beständig und stets auch schon in dieser Welt in Jathbathah gelagert. Ihre Namen sind im Himmel angeschrieben, der dreieinige Gott hat sie lieb, und ist ihnen gnädig. Alle ihre Sünden sind ihnen vergeben, und ihre sündliche Art mit welcher sie ihr Lebenlang zu streiten haben, ist mit dem Leiden und Sterben Christi bedecket, bis sie endlich gar hinweggenommen werden. Sie haben einen Fürsprecher bei dem Vater. Sie werden aus Gottes Macht beständig bewahret zur Seligkeit. Sie werden erlöset aus allen ihren Sünden. Sie haben mit einem Wort Theil an Christo und allen seinen Schätzen und Gaben, welche ein unausforschlicher Reichthum sind. Wie könnte es ihnen auch anders als

stets und unter allen Umständen wohlgehen, da sie angenehm gemacht sind in dem Geliebten, und da ihnen alles zu ihrer Seligkeit mitwirken muß? Dieses Wohlergehen haben sie wohl im Besitz, aber nicht in beständigem erquicklichem Genuß. Ihr Erbe wird ihnen im Himmel behalten und sie erwarten von dannen ihres Leibes Erlösung. Christus ist ihr Reichthum und mit ihm ihr Schatz im Himmel. Sie haben zwar alles inne, und haben doch nichts und alles. Sie sind reich und arm zu gleicher Zeit. Sie gleichen den Kindern, welche, obschon sie Herren sind aller Güter, doch noch unter den Vormündern und Pflegern stehen, so daß zwischen ihnen und den Knechten kein Unterschied ist, ja sie diesen wohl untergeordnet sind. Sie gleichen oft denjenigen reichen Leuten, welche grade keinen Pfennig bei sich haben, und immer denen, die nicht ihre ganze Habe in den Händen tragen. Sie sind — möchte man sagen — reich an Wechseln, die aber noch nicht zahlbar sind; an Obligationen, aber nicht an baarem Gelde. Sie besitzen alles, sie sind vollendet, sie sind gestorben, begraben, auferstanden und sogar in das himmlische Wesen versetzt, haben es aber doch noch nicht ergriffen, sondern jagen ihm nach, ob sie's ergreifen mögen, nach dem sie von Christo Jesu ergriffen sind. Ihr Besitzthum ist gewiß. Es sind gewisse Gnaden Davids. Es ist ein Salzbund. Die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen. Alle Verheißungen sind in Christo Ja und sind Amen in ihm. Es kommt alles, und fehlet an keinem, weder Kleinem noch Großem. — Jedoch haben sie's auch zuweilen oder oft und fortwährend zum süßen Genuß. Der Geist gibt auf eine nachdrückliche Weise Zeugniß ihrem Geist, daß sie Got-

tes Kinder sind. Die Liebe Gottes wird durch den heiligen Geist ausgegossen in ihr Herz. Sie sind überschwänglich in Freuden. Sie sind sich ihres Gnadenstandes mit Zuversicht bewußt. Es bestrahlet sie das helle Licht des Evangeliums, daß sie bekennen können, wir sind vollkommen in Ihm. Sie feiern einen lustigen Sabbath, wo sie auf eine höchst erquickliche Weise ruhen von aller Arbeit, und sagen können: Dein Geist thut's, was ich thu. Mein Beten ist Genießen. Mit einem Wort: es geht ihnen ungemein wohl. Der Herr thut, was sie begehren, ja antwortet, ehe sie rufen. Er gehet mit ihnen nach Nazareth und ist ihnen unterthan. Nichts wird ihnen schwer, sondern alles kommt wie von selbst. Das heißt dann auf eine fühlbare Weise in Jathbathah gelagert sein.

Aber, wie gesagt, das Wörtlein bata heißt auch Wüste. Sie dürfen nicht darauf rechnen, daß das so an einem fort währe. Es kann es allerdings und wird's auch bei denjenigen, zu welchen der Herr nach Ezech. 39, 29. sagt: ich will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen. Durchgängig aber gränzt das Jath und bata, das Gut und die Wüste sehr nahe aneinander, wie wir's schon bei Hor Gidgad bemerkt haben, wo das Wörtlein Hor, edel, unerwartet eine ganz andere Bedeutung bekommt, und sich in ein Loch umgestaltet. Sollte das Weib, das Johannes Offenb. 12. sah, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von 12 Sternen, in diesem ihrem Staat in die Wüste geflohen, oder nicht ihre Herrlichkeit erblich sein? Kann nicht jemand wiedergeboren sein, ohne es selbst zu wissen, ein Kind Gottes sein, und ge-

fragt werden müssen: kennest du dich selber nicht? Kann ein wahrer Christ nicht traurig sein in mancherlei Anfechtungen? Rührt der 88ste Psalm nicht eben so wohl von einem wahren Gläubigen her, als der 103te? und sollte das Aechzen jenes, dem Herrn nicht eben so angenehm gewesen sein, als das Hallelujah dieses Dichters? — Weib, was weinest du? so kann auch eine Magdalena gefragt werden müssen, und ein Schwert durch die Seele Maria's, der Mutter Jesu dringen. —

Wir sind wohl selig, sagt der Apostel, jedoch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber die man siehet, ist keine Hoffnung mehr, sondern Genuß. So ist's auch hier. Wir haben schon bemerkt, daß es zwei Jathbathah's gab, das eine hier in der Wüste, das andere in Canaan selber, dessen 2. Kön. 21, 19. gedacht wird, mit Weglassung Einer Sylbe, womit zugleich die Erinnerung an eine Wüste aufhört. Hat die Kirche jetzt schon *ein Jathba*, so steht ihr doch das eigentliche und beste noch bevor, daran wird der Zusatz desjenigen hienieden fehlen, nämlich die Unvollkommenheit. —

Dies bessere Jathba steht der Kirche hienieden noch bevor, denn sie wartet auf herrlichere Zeiten, als sie bisher noch erlebt hat. Bessere Zeiten im Irdischen, wo der Fluch wieder von der Erde weggenommen sein wird, und sie sich ungefähr wieder also gestaltet, wie sie ursprünglich vor dem Sündenfall war — im Geistlichen, so daß des Mondes Glanz sein wird, wie der Sonnen Glanz, und der Sonnenglanz wird siebenmal heller sein. Alsdann wird die Erde voll sein von Erkenntniß des Herrn wie das Meer von Wasser. Alle Heiden werden hinzukommen, und ganz Israel selig werden. Kein Krieg

wird mehr sein, und sonst kein Unglück, und die Stadt wird heißen: Jehovah Schamma, der Herr ist daselbst. Und dies wird keine vergängliche Herrlichkeit sein, sondern sich mit der Ewigkeit verbinden, und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Dann wird's heißen: siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und dann wird's heißen: es ist geschehen! —

Eilet denn nach Jathbathah, indem ihr wahre Christen werdet, denn wer kein wahrer Christ ist, der ist ein unseliger Mensch, und wäre er ein König. Wer ein wahrer Christ wird, der wird ein glückseliger Mensch. Wer ein wahrer Christ ist, der ist ein glückseliger Mensch, und würde er lebendig verbrannt. Wer weise ist, läßt sich daher nichts so sehr angelegen sein, als ein wahrer Christ zu werden, zu sein und zu bleiben.

Nur Gott macht aus einem Menschen einen wahren Christen. So aber ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten? —

Sechs und vierzigste Predigt.

Dreizigste Lagerstätte: Abrona.

4. Buch Mosis 33, 34.

Es ist schon manchem höchst auffallend gewesen, daß in dem ganzen Buche Esther, obschon es aus 10 Capiteln besteht, der Name Gottes auch nicht ein einzigmal genannt wird. Einige haben deswegen sogar gezweifelt, ob es wohl zu den heiligen Büchern gehöre, Andere es aber damit entschuldigen wollen, daß es so übernommen sei, wie man die Geschichte eben in der persischen Chronik vorgefunden habe. Aber alte gottesfürchtige Rabbinen haben den Namen Jehovah auf eine verdeckte Weise an zwei Stellen in diesem Büchlein entdeckt. Zuerst versteckt sich dieser Name, der im Hebräischen mit vier Buch-

aben J. H. V. H. (Jabo, Hamelech, Vehaman, Hajam) eschrieben wird, in eben so viel Wörtern des 20sten 'erses 1 Capitel, jedoch rückwärts, als hieße es Havohej. lnd so verkehrt hatte sich der Bundesgott wirklich eine unge Zeit her gegen sein Bundesvolk erwiesen, als ob s mit allen seinen Verheißungen rückwärts ginge. Zum weitenmal erscheint der heilige Name aber ordnungsmä= ig geschrieben in 4 Wörtern des 4ten Verses des 5ten Capitels und von da an fing Gott wieder an sich in sei= ter Bundes=Treue gegen sein Volk zu erweisen. Ich enke, diese Rabbinen haben recht gesehen. — Mögen die Führungen der Gläubigen sein, welche sie wollen: so hat der Herr seine Hand auch da im Spiel, wo sie nicht oder verkehrt erscheint. Zuletzt offenbart sie sich doch in ihrer wahren Gestalt. — Es ist ein Uebergang, wie auch der Name unsrer diesmaligen Lagerstätte bedeutet.

Das Lager der Kinder Israel bot einen schönen und wunderbaren Anblick dar. Es bildete ein sehr großes Viereck mit mehreren schnurgraden breiten Haupt= und sehr vielen Nebenstraßen. Nach jeder Seite lagerten drei Stämme, jeder mit seinem Heerführer und einer beson= dern Fahne. In der Mitte war ein großer Platz und auf demselben die Stiftshütte, die sichtbare Wohnung des unsichtbaren Gottes. Bei wichtigen Angelegenheiten be= gab sich Moses dahinein, Gott um Rath zu fragen. Ueber derselben erhub sich die Wolken=Säule, die man im gan= zen Lager sehen konnte. Des Tags diente sie statt eines Schirms gegen die brennenden Sonnenstrahlen. Nachts machte sie's helle. Sie gab das Signal zur Reise, in= dem sie sich erhub, wo dann die Stiftshütte sammt dem Lager abgebrochen wurde. Sie zeigte den Weg, indem

sie voranzog. Sie bezeichnete das Lager, indem sie stille stand. Im ganzen Lager war keine beschwerliche Arbeit, außer derjenigen, welche darin bestand, daß sie jeden Morgen vor das Lager gehen mußten, Manna zu sammeln, wobei es nicht darauf ankam, ob jemand viel oder wenig sammelte, indem jeder, wenn man's maaß, gleich viel hatte, sei es durch ein Wunder, oder auf eine andere Weise, welches jedoch nicht glaublich ist, da sonst ja auch wohl zu wenig hätte da sein können. Das Abbrechen und Wiederaufschlagen der Zelte war die andere Arbeit, die jedoch eins in's andre gerechnet nur alle Jahr vorkam. Im ganzen Lager war kein Armer, so wie kein Handel. Es herrschte da eine liebliche Ruhe, und das Ganze bildete die neutestamentliche Verfassung ab. Alles in allem Christus, den aßen sie *im Manna*, den tranken sie in dem Wasser aus dem *geschlagenen* Felsen; ihn fragten sie, und er antwortete ihnen, er war ihr Schirm, ihr Führer, Geleitsmann und Ruhegeber.

Unter seiner Leitung brachen sie denn von Gutstadt auf, und fanden einen andern Lager- und Ruheplatz zu Abrona, welches die 30ste Lagerstätte ist. Der Name derselben hat mehrere Bedeutungen, welche wir nach einander durchgehen wollen.

1) Dieser Name bedeutet erstlich einen Durchgang etwa durch ein Thor, oder wie Jonathan 1. Sam. 14 zwischen zween Felsen durch, wovon der eine: Bozez, Koth, der andere: Senne, Leim hieß. Ist nicht unser irdisches Leben überhaupt nur ein Durchgang? So möchte der ganze Zug Israel durch die arabische Wüste Abrona ein Durchgang heißen; denn keiner hat hier eine bleibende Statt. Möchte auch jemand gern bleiben wollen:

so muß er doch — einmal von dem reißenden Strom der Zeit ergriffen — mit fort, und es ist kein Aufhalten. Zwar wird dies wenig beherzigt, es ist aber so. Du machst Plane auf lange hinaus. Deine Wünsche, deine Begierden, deine Bestrebungen klammern sich an das, was da ist. Aber es ist nur ein Durchgang, und der verdient deine ganze Aufmerksamkeit nicht. Gleiche jenem nicht, der sich selbst gratulirte, und sprach: nun iß und habe guten Muth; aber plötzlich hieß es zu ihm: du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Es ist ein Durchgang, das kann denen tröstlich sein, derer Canaan wartet. Müssen sie, wie Jonathan durch Bozez und Senne hindurch, sie bleiben doch nicht drin stecken. Es wird Gottlob nicht ewig sein." Es ist nur ein kurzer Durchgang. Besinne sich aber jeder gründlich darüber und benehme sich als ein solcher, der hinwegeilet, damit er sich mit demjenigen versehe, was Noth thut; und dasjenige was Noth thut, besteht darin, daß man durch die enge Pforte eingehe. Dies ist die Pforte der Buße, das ist, einer wahrhaft, gründlichen und gänzlichen Sinnesänderung, welche mit jedem vorgehn muß, dem dies Erdenleben ein glücklicher Durchgang sein soll. Dein natürlicher Zustand mag dir vollkommen recht erscheinen. Er taugt aber zum Seligwerden nicht, dann mußt du in einen Stand versetzt werden, der dir noch unbekannt ist, den Christus den schmalen Weg nennt, der zum Leben führt, und welchen, nach seiner eignen Aussage, wenige finden. Es ist wahr, niemand kann sich selbst in diesen Stand versetzen, sogar ist es wahr, daß viele danach trachten, wie sie mögen hineinkommen, und werden es doch nicht thun können.

Halte dich aber für desto unseliger, und sehne dich desto inbrünstiger danach, daß der Herr so barmherzig sei, das Wollen und Vollbringen selbst in dir zu schaffen. Ist dir diese Barmherzigkeit wiederfahren, so wirst du durch manche Verleugnung hindurch müssen, wiewohl das ja nichts besonders ist, der natürliche Mensch muß es auch. Er bekommt nimmermehr alles nach seinem Sinn. Er muß sich in vieles schicken, das ihm oft höchst unangenehm ist, und hat doch gar keinen Ersatz dafür. Wie dürfte denn ein Christ sich über Verleugnung beschweren, bei welcher er den Beistand des Herrn genießt, und wofür er einen 100fältigen Lohn bekommt? Auch geht's hier durch Trübsale. Aber was sind die Trübsale zu achten, durch welche wir, wie Paulus und Barnabas Apost. Gesch. 14. sagten, in das Reich Gottes gehen müssen? Sind denn diejenigen ohne Trübsal in dieser Welt, die doch zur Hölle fahren? Ist denn Gottlosigkeit ein Mittel sich vor Trübsal zu sichern, oder ist nicht vielmehr die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze? Was ist das denn für ein unbilliges Geschrei, als sei der Weg so trübsalsvoll, den man zum Himmel wandeln soll. Was für Tröstungen gibts doch auf diesem Wege, wogegen alle Lust der Welt nichts ist. Unser Sehnen, unsre Thränen trösten mehr als eure Freud'. Könnt ihr sehen, und verstehen die verborg'ne Seligkeit, ihr werd't eurem Kram entlaufen, und mit dem verschmähten Haufen, wandern nackt zur Ewigkeit. Auf jeden Fall ist's für Christen nur ein Durchgang, wogegen die Unbekehrten endlich in einem Meer von Trübsal untergehen werden, denn der Schlußpunkt dieses Abrena oder Durchgangs macht der Tod, dem jeder mit starken

Schritten entgegen eilt. Für den Gläubigen macht er das Ende aller Trübsal und den Anfang der höchsten Glückseligkeit, für den Ungläubigen aber macht der Tod das Ende aller seiner Glückseligkeit wie den Anfang des äußersten Elendes. So ihr das denn wisset, so tretet auf die Wege und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Jer. 6, 16.

2) Der Name dieser Lagerstätte hat zweitens eine böse Bedeutung, denn er bezeichnet eine Uebertretung des Gesetzes. So steht das Wort Hos. 6, 7.: Sie übertreten den Bund, wie Adam, darin verachten sie mich. So böse die Uebertretungen sind, so nöthig und nützlich ist es, sie gehörig zu erkennen. Dies macht ein Stück der Buße aus, derer wir vorhin erwähnten. Das heißt aber noch nicht seine Uebertretungen gehörig erkennen, wenn man zugibt ein Sünder zu sein, wie alle Menschen Sünder seien, womit man denn weiter nichts meint, als daß niemand vollkommen und fehlerfrei sei. Im Grunde schlagen die Menschen ihre Uebertretung nicht höher an, als im natürlichen den Schnupfen. Einige zärtliche Leute brauchen was dagegen, die meisten aber betrachten ihn als eine Unpäßlichkeit, die sich von selbst verliert, möchte er auch zuweilen schlimme Folgen nach sich ziehn. Will man sie über die Tiefe und Größe des menschlichen Elends belehren: so dringt man ihnen einen sehr unangenehmen Dienst auf, erregt ihren Unwillen und Widerspruch. — Doch der Herr führt diejenigen, welche er nach Canaan bringen will, zuvor nach Abrona in die Erkenntniß ihrer Uebertretungen. Er legt ihnen durch

seinen Geist insbesondre irgend eine einzelne Uebertretung offen, daß sie sich nicht für unschuldig, sondern strafbar achten müssen, wie ein Aussätziger ganz für unrein geachtet wurde, wenn er auch nur eine einzelne Beule an sich trug. Er deckt ihnen aber auch ihren ganzen fleischlichen Sinn als einen solchen auf, der für's Himmelreich durchaus nicht paßt, und ganz umgeändert werden muß. Die rechte Selbst- und Sünden-Erkenntniß ist aber mit aufrichtiger Reue und Herzeleid verbunden, ja nicht selten mit Angst und Schrecken, wenn der Mensch zugleich seinen Unglauben fühlen muß, so daß er Gott nichts Gutes zutrauen kann, wenn seine Augen nicht darauf gelenkt werden, wie er sich im Evangelium, sondern vielmehr wie er sich im Gesetz geoffenbaret hat, und ihm mehr seine Heiligkeit als seine Gnade *entgegenstrahlt*. Da haben schon manche geschrien: wehe mir, *ich vergehe*, und mit Aengstlichkeit gefragt: was muß ich thun, daß ich selig werde? Ja ein jeder muß in dies Abrona, in diese bußfertige Erkenntniß seiner Sünde eingeführt werden. Dies ist der Pflug, durch welchen der Acker des Herzens muß umgestürzt und für's Evangelium zubereitet werden.

3) Doch hat dieser Name drittens auch die angenehme Bedeutung der Wegnahme dieses Elends. In diesem köstlichen Sinne braucht es Nathan 2. Sam. 12, 13. Er war auf göttlichen Befehl zu dem Könige David gegangen, ihm auf eine sehr geschickte Weise zur Buße wegen seiner begangenen schweren Sünde zu bringen, welche etwa seit einem Jahre und drüber auf ihm gelegen. Es gelang vollkommen, der König wurde ganz zerknirscht und gab seine Bußfertigkeit durch wenige aber

aus der Tiefe seines Gemüths hervorquillende Worte zu erkennen, indem er sagte: ich habe gesündigt wider den Herrn, worauf ihm der Prophet erwiederte: so hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; wobei ich gern bemerke, daß eine sehr alte jüdische Schrift, eben aus dem Wörtlein auch auf eine freilich sehr gekünstelte Art beweisen will, dies Wörtlein gebe zu erkennen, daß ihm die Sünde durch den Messias vergeben sei, ein Beweis, daß die alte jüdische Kirche die Vergebung der Sünde aus der rechten Quelle, nämlich Christo hergeleitet habe. Hiob braucht dies Wort, wovon unsre Lagerstätte ihren Namen hat, Cap. 7, 21. auch, wenn er daselbst, freilich etwas sonderbar fragt: warum vergiebest du mir meine Missethat nicht, und nimmst nicht weg meine Sünde? Micha bedient sich desselbigen Wortes, wenn er Cap. 7, 18. voll Verwunderung ausruft: wo ist ein Gott wie du bist, der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält? Denn er ist barmherzig. — Dies Wegnehmen der Sünde geschah überhaupt durch das Opfer Christi, wodurch das Lamm Gottes der Welt Sünde auf sich nahm und wegtrug, wodurch sie in die Tiefe des Meeres versenkt, und hinter das Angesicht Gottes zurückgeworfen wurde, wo sich das Scharlachroth in Schneeweiß umwandelte und er die Handschrift unsrer Sünde auslöschte. Jesu Todestag war der große Tag, von welchem Gott schon 500 Jahre vorher durch den Propheten Sach. 3, 9. hatte weissagen lassen: ich will die Sünde des Landes wegnehmen, auf Einen Tag. Dies gilt für immer. Denn mit diesem einigen Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Weil er

ein Opfer gebracht hat, das ewiglich gilt, sitzet er nun zur Rechten Gottes, und in diesem einigen Opfer Jesu Christi einmal am Kreuz geschehen, stehet unsre ganze Seligkeit. — Um desselben willen geschieht die Gerechtsprechung des bußfertigen Sünders in dem Gerichte Gottes, wo er von allen seinen Sünden wird losgesprochen und in das Recht zum ewigen Leben wird eingesetzt. Nun ist sein Glück für immer und ewig gemacht. Niemand darf ihn seiner begangenen Sünden wegen, nicht einmal beschuldigen, will geschweigen verdammen, denn Gott ist hie, der gerecht spricht. Frei wird er von aller Gewalt des Teufels, denn der Verkläger der Brüder wird verworfen, und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut — frei wird er von allem Zorn Gottes, denn so weit der Aufgang der Sonne ist vom Niedergang, also weit thut er unsere Uebertretung von uns — frei von aller Strafe, denn die lag auf ihm — frei von aller Sünde, welche ihn fortan weder verdammen noch beherrschen darf. Dagegen bekommt er die Gerechtigkeit, welche der Sohn Gottes durch seinen allervollkommensten Gehorsam erwarb, indem ihm dieselbe also zugerechnet wird, als hätte er sie in eigner Person vollbracht und nie einige Sünde begangen noch gehabt. Er bekommt ein Recht an alle Güter des Hauses Gottes, hat Frieden mit Gott durch Jesum Christum, empfängt den heiligen Geist und das ewige Leben. Jedoch hat der bußfertige Sünder erst alsdann den Genuß und die Freude davon, wenn ihm diese, ihm wiederfahrne Barmherzigkeit und Begnadigung, durch den heiligen Geist im Herzen versiegelt und bekannt gemacht wird, daß er's selbst glauben, sich zueignen und sich darüber freuen kann.

Als David durch Nathan der Vergebung seiner Sünden versichert war, lag er doch noch die ganze Nacht auf der Erde und fastete bußfertig, dichtete den 51sten Psalm, und ließ ihn öffentlich absingen. Als aber der Herr die Gebeine heilte, die zerschlagen waren, da erst opferte er Dank. Als des Herrn freudiger Geist ihn enthielt, da rief er aus: lobe den Herrn meine Seele! So verhält sich's auch noch. Bringt der h. Geist dies Oelblatt des Friedens in das Herz, so wird es der Herrlichkeit des Herrn voll, voll Lobens und Dankens, denn da vergabst du mir die Schuld meiner Uebertretung. Sela. Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit. O! ein herrliches Abrona. Welch' ein herrliches unvergleichliches Lager! Wer da je gewesen ist, der weiß, was eigentlich Freude sei, dem wird's ein geringes, alle Weltlust zu verschmähen. Hieraus entspringt sodann auch die zweite Art der Wegnahme der Sünde, welche in der Erneuerung und Heiligung besteht. Dies Wasser ist bei jenem Blute. Bei jener Bekanntmachung der Begnadigung vor Gott um Christi willen, läßt sich so zu reden, auch eine vollständige Erneuerung in die Seele hernieder. Mit dieser lieblichen Geißel treibt Jesus alle Käufer und Verkäufer aus der Seele hinaus, stößt die Tische der Wechsler um, gebeut: tragt dies von dannen und macht die Seele zu einem Bethaus. Da verschwinden alle Sünden, wie ein Strohhalm in der Gluth. Die Seele fühlt sich eben so heilig als selig. Sie kommt aus Egypten nach Raemses, wo lauter Jubel und Freude ist, daß auch kein Hund sich mucken darf, sie anzubellen. Jedoch macht's sich noch anders. Es kommt das Kreuz. Das innere Verderben wird deutlicher erkannt, so wie die gänz-

liche Abhängigkeit von dem Herrn und seiner Gnade. Die Erneuerung bleibt hienieden mangelhaft, wird aber doch zuletzt und bald zur Vollkommenheit geführt. Nach dieser Vollkommenheit sehnt sich der Geist und ach! wie wohl wird's ihm thun, wenn alle Bande einst gelöst, alle Hindernisse weggeräumt sind, wenn alle Kräfte des Geistes in ihn ausgegossen sind, und er ganz vollkommen Gott dienen, lieben und verherrlichen kann in Ewigkeit. —

4) Das Wort, wovon unsre Lagerstätte den Namen führt, hat noch mehr Bedeutungen. Es heißet auch Zorn. So sagt Gott zum Hiob 40, 6.: solltest du mich verdammen, um dich selbst zu rechtfertigen? Hast du einen Arm wie Gott, und kannst du donnern wie er? Schmücke dich mit Pracht und erhebe dich, ziehe dich löblich und herrlich an. Streue aus den Zorn deines Grimms. Schaue an die Hochmüthigen wo sie sind, und demüthige sie. Aber des Menschen Zorn thut nicht was recht ist. Zürnet ihr derhalben, so sündiget nicht. Laßt die Sonne nicht über euerm Zorn untergehen. Ziehet aber an, als die Heiligen und Geliebten herzliches Erbarmen. Möchte diese Zorneskraft auf's rechte Ziel gerichtet sein, und der Entrüstung Christi gleichen, welche gegen die Sünde und alles anging, was der Ehre Gottes zuwider war; möchte diese Eiferskraft sich im Dienst und Lobe des Herrn äußern, dann wäre es wohl was Vortreffliches. Aber so heftig die Menschen in ihren Sachen, so träge sind sie im Dienste Gottes. — Die Schrift redet auch vom Zorn Gottes, und indem Mose Ps. 90. davon redet, spricht er Vers 11: wer glaubet es, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor

seinem Grimm? Vielleicht starben eben hier nach der göttlichen Drohung eine große Menge Menschen, welches Anlaß gab, dieser Lagerstätte einen Namen zu geben, der auf Zorn deutet. Was ist fürchterlicher als der Zorn Gottes! Wie ernstlich sollte nicht ein jeder auf Abwendung desselben bedacht sein und dennoch — wie groß ist die Menge derer, von welchen Mosis so eben angeführtes Wort gilt: wer glaubet es, daß du so zürnest! — Daher auch kein Zufluchtnehmen zu Christo. Welch' ein Jammer! Wie unverantwortlich, in Abwendung des allergrößten Uebels so gleichgültig zu sein! — Es gibt aber auch einen göttlichen Zorn, der dennoch väterliche Absichten hat, wie schmerzhaft und verwundend auch seine nächsten Wirkungen sind. So heißt es Ps. 78, 62. er entbrannte über sein Erbe, und Ps. 89, 39., aber nun verstößest du, und verwirfst, und zürnest mit deinem Gesalbten. Du verstörest den Bund deines Knechtes und trittst seine Krone zu Boden. Doch wird die Kirche nach Jes. 12. sagen: ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Vermuthlich kamen die Kinder Israel hier ihrer Sünden wegen von innen und außen in allerlei schwere Umstände, und wurden tief zerknirscht und zerschlagen, wie es denn denen gehet. Es ist deiner Sünden Schuld, daß du so gestäupet wirst.

5) Das Wort, was unsrer Lagerstätte, gab auch den Juden den Namen Hebräer. So war schon Abram 1. Mos. 14, 13. genannt, und Luther übersetzt es: dem Ausländer. Wir müssen alle geistlicher Weise Hebräer, d. i. solche sein, welche in einen andern Ort versetzt sind. Uns allen steht eine baldige Versetzung aus dieser in die

andere Welt bevor, aus der Zeit in die lange Ewigkeit. Wir eilen zu der Ewigkeit, Herr Jesu, mach' uns nur bereit! — Das ist eine sehr wichtige Versetzung, die gewiß geschieht, obschon der eigentliche Zeitpunkt derselben uns unbekannt ist. Es thut daher Noth, daß wir uns bei Zeiten darauf gefaßt machen, zubereiten, und bereit machen lassen. Wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel, sagt Petrus 2. 3, 11., daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn. Christus aber ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Soll die Versetzung in die andere Welt glücklich für uns ablaufen: so müssen wir schon zuvor versetzt sein aus dem Stande der Natur in den Stand der Gnade, aus dem Zorn in die Kindschaft. Der Gottlose wird Ps. 37, 35. ein grüner Lorbeerbaum genannt, *eigentlich* ein Baum, der nicht verpflanzt ist, und deswegen sein *frisches* Grün behält. Denn ein Baum, der verpflanzt wird, trauert eine Zeit lang. Und so geht es auch im Geistlichen. Die Natur stirbt ab und ein neues Leben tritt an die Stelle. Die Versetzung geht nicht ohne Schmerzen ab. —

6) Endlich bezeichnet Abrona, wenn wir es, als aus zwei Worten, nämlich Ab und Rona bestehend betrachten, ein starkes Getön, ein heftiges Geschrei in mancherlei Betracht, so wie es auch im Christenleben vorzukommen pflegt. Der Pfau beim Hiob 39, 13. hat seinen Namen davon wegen seines lauten und durchdringenden Geschrei's. Hat das Haupt und der Herzog der Gemeine am Tage seines Fleisches ein starkes Geschrei erhoben, so mögen die Glieder sich auch darauf gefaßt halten. Das Verlangen kann so stark, die Noth so drückend, die Begierde nach Hülfe so heftig werden, daß sie

ı ein lautes Geschrei ausbricht. Jener blinde Bettler
prach nicht, er rief laut: Jesu, du Sohn Davids, er-
arme dich meiner. Von jenem kananäischen Weiblein
agen die Jünger: sie *schreiet* uns nach. Zu Mose
prach der Herr: was schreiest du zu mir? Denn obschon
ein Mund am rothen Meer nichts redete, so war doch
eine heftige Begierde, nach Errettung aus der Hand
Pharaos, vor Gott ein durchdringendes Geschrei, und
David *rief* aus der Tiefe seiner Noth. Und Gott will
um Hülfe *angeschrieen* sein, nicht mit der Heftigkeit
der Stimme, denn auch unser Seufzen ist ihm nicht ver-
borgen, sondern mit der Lebhaftigkeit des Verlangens,
das nicht auf eine laue, sondern feurige, inbrünstige
Weise Rettung begehrt. — Der Name unsrer Lagerstätte
deutet ferner auf eine Inbrunst im *Weinen*, wovon es
uns auch nicht an den merkwürdigsten Exempeln man-
gelt. Oben an steht wiederum der Herzog unsrer Selig-
keit, den wir dreimal in den bittersten Thränen gebadet
erblicken. Die letzten und bittersten vergießt er in un-
aussprechlicher Seelennoth wegen unsrer Sünde, die er
beweint als der große Büßende, und uns zugleich ein
Vorbild gibt, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.
Sehet den großen Erzvater Jacob, sein Flehen um den
Segen mit Bächen von Thränen würzen, sehet ihn mit
diesen Waffen mit Gott und Menschen kämpfen, und in-
dem er unterliegt, siegen. Sehet, wie Petri Aufgeblasen-
heit seinen Himmel mit dichten Wolken überzieht, die sich
aber glücklicher Weise bald in einen milden Thränenstrom
wieder herabsenken, seht ihn und seine Mitjünger und
Mitjüngerinnen um den göttlichen Todten weinen, dessen
Tod die unversiegbare Quelle alles Segens ist. Johan-

nes weint über die Maaßen, als es scheint, daß niemand würdig gefunden wird des Buches der göttlichen Rathschlüsse sieben Siegel zu brechen, bis ein himmlischer Aeltester seinen Thränen dadurch Einhalt thut, daß er ihn erinnert an den Sieg des Löwen aus dem Stamme Juda. Darum, weine nicht! Lag in jenen Thränen Petri der bittere Wermuth eigner Verschuldung, welch' ein Himmel spiegelte sich in den Thränen jenes Weibes zu Jesu Füßen, die das Wort von ihm empfing: dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden. — David schwemmte sein Bett mit Thränen. O! heilsame Thränen der Buße! O, süße Thränen der Wehmuth! O, wonnevolle Thränen des Dankes! Der heilige Geist mache uns oft also weinen. —

Ab-Rona bezeichnet ferner eine *kräftige* Freude. Der Gerechte freuet sich und hat Wonne, sagt Salomo Sp. 29, 6. woraus jenes mächtige Jauchzen entspringt, wovon es beim Hiob 38. heißt: Alle Morgensterne lobeten mich und es jauchzten alle Kinder Gottes. Israel wird auch von Zeit zu Zeit in ein Ab-Rona gelagert, wo alles sehr kräftig ist, wo es namentlich in Loben und Danken, ja in ein lautes Jauchzen ausbricht. Das Auge wird von Thränen errettet, der Fuß vom Gleiten. Ein herrliches Abrona, ein herrlicher Uebergang, in seiner ganzen Fülle dort oben jenseits des Jordans, doch im Vorgeschmack auch schon hienieden, besonders nach neuen Proben. Und wo wäre das Kind Gottes, das nicht von Zeit zu Zeit etwas davon schmeckete, und vor gutem Muthe in dem Herrn jauchzen könnte? Des Stummen Zunge soll nach Jes. 35. Lob sagen, und wenn nach 3 Mos. 9, 24. Feuer vom Himmel kommt auf den Altar

und das Opfer verzehrt: so fällt alles Volk nieder auf sein Angesicht und frohlockt, wie dort das Volk das Geschrei erhub: der Herr ist Gott, der Herr ist Gott! —

Ab-Rona bezeichnet auch eine Kraft im Gebete, wenn der heilige Geist recht als ein Geist des Gebets in und über eine Seele kommt, daß sie, wie David sich ausdrückt, ihr Herz findet, in nicht gewöhnlicher Weise ein Gebet zu thun, ein Gebet der Inbrunst, das lange fortlodert, das nicht abläßt, das dem Himmel-Reich Gewalt thut — ein Gebet des Glaubens, wovon Christus sagt: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, so werdet ihr's empfangen — ein Gebet voll heiliger Andacht, welches die Welt und sich selbst vergessen macht — ein Gebet der Verleugnung, wo die Seele nichts und alles begehrt — ein Gebet voll himmlischer Salbung, wo weder Thränen noch Loben mangeln, und das gewißlich durchdringt, und wie Noahs Taube mit dem Oelblatt des Friedens im Munde zurückkehrt. Herr lehre uns also beten! — Insbesonder bezeichnet es eine kräftige Fürbitte. Vermag überhaupt das Gebet des Gerechten viel, wenn es ernstlich oder eingewirkt ist: so gilt das auch von der Fürbitte in solchem Maaße, daß selbst ein Eliphas von Theman beim Hiob 22, 29. sich äußert: wirst du dich bekehren zu dem Allmächtigen, so wirst du gebauet werden. Wird man jemand erniedrigen, und du wirst sagen: er werde erhöht: so wird der Niedrige erhalten werden. Er wird auch den erhalten, der nicht unschuldig ist, um deiner Fürbitte willen, welches Eliphas selbst erfahren mußte. So thut denn Bitte, Gebet und Fürbitte für alle Menschen. —

Also ist diese Lagerstätte ein Gegensatz gegen alle

Halbheit, Lauheit und träges Wesen. Sie bezeichnet etwas Ganzes, Entschiedenes, Lebendiges, etwa das, was wir in den Worten des 38sten Liedes begehren:

Rühr mit Eiferskohlen,
Vom Altar zu hohlen,
Meine Lippen an.
Daß, so lang ich Athem ziehe
Mich in Gottes Ruhm bemühe.

In der Natur nähern wir uns dem Winter. Möchten wir in geistlicher Beziehung dem Frühling und Sommer entgegeneilen. Die natürliche Sonne ist am Weichen, ihre Strahlen werden immer matter, und ihr Angesicht ist uns immer kürzere und kürzere Zeit zugekehrt. Die Lebenssonne leuchte und belebe uns in zunehmender Weise. Unsers Mondes Glanz werde wie der Sonnenglanz, und der Sonnen-Schein werde siebenmal heller denn jetzt. — Die wahrhaftige Wolken- und Feuer-Säule ziehe vor uns her, und bereite uns recht auf das große Abrona, auf einen seligen Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit, aus dem Streit zur Ruhe, aus dem Elend zur Herrlichkeit, durch die Kraft des h. Geistes. Da werd ich meinen Gott stets loben. Amen.

Sieben und vierzigste Predigt.

Ein und dreißigste Lagerstätte: Ezeon Gaber.

4. Buch Mosis 33, 35.

So fangen wir denn jetzt das 4te und letzte Zehntel der Lagerstätten der Kinder Israel an. Diejenige, welche wir jetzt betrachten, ist die letzte von den 17 Lagerstätten, wovon uns nichts weiter gemeldet wird, als der Name, wiewohl sie etwa 37 Jahr über der Reise von Ritma bis hieher zubrachten. Langes Stillschweigen. In dem langen Zeitraum nichts als Sterben und Sterben, da alles in der Wüste sterben mußte, was zwanzig Jahr alt oder drüber aus Egypten gezogen war. In den noch übrigen 10 Lagerstätten fallen wieder viele merkwürdige Begebenheiten vor, als da ist: Mirjams und Aarons

Tod — der Wassermangel — Mosis Uebereilung und Verurtheilung — die feurigen Schlangen und ihre Heilung — Bileam — Mosis Tod — der Durchgang der Kinder Israel durch den Jordan. Wir verweilen denn jetzt mit unsrer Betrachtung bei der 31sten Lagerstätte, die Ezion Gaber heißt, machen erst einige vorläufige Anmerkungen und erwägen dann die Bedeutung des Namens. —

1) Diese Lagerstätte war von der vorherigen etwa 7 Meilen entfernt, die sie gewiß nicht in Einem Zuge zurücklegen konnten, da namentlich eine große Menge kleiner Kinder die Reise mitmachen mußten, und den Aufenthalt und die Beschwerlichkeiten vermehrten. Vor der übermäßigen Sonnenhitze waren sie freilich geschützt, da sich die Wolkensäule bei Tage wie ein kühlender Schirm über ihnen ausbreitete, ohne welche sie körperlich hätten verschmachten müssen, wie wir geistlich, wenn wir nicht einen Fürsprecher bei dem Vater hätten. Uebrigens ging's so gut, wie es konnte. Ihr Reisen war nicht ohne viel Ungemach. An Aufschlagen der Zelte war wohl nicht sonderlich zu denken, und hatten sie sie aufgeschlagen, mußten sie sie oft bald wieder abbrechen und anders wo aufpflanzen, und hatten selten oder niemals ihren Willen. Ueberall Verleugnung, überall Ungemach! und das nun schon 38 Jahre. Sie murren mitunter. Wir sind weit entfernt, das zu rechtfertigen, oder auch nur zu entschuldigen oder in Schutz zu nehmen. Aber betrachten wir uns als an ihrer Stelle, wie möchten wir es wohl gemacht haben, ja vielmehr wie machen wir's? — Sie wurden hart gestraft. Was haben wir verdient? Sie genossen viele Wohlthaten. Wir noch mehr. Wo ist unser Dank? Gilt es nicht auch im Ganzen von uns, was

n jenen gesagt wird: O! du toll und thörigt Volk, dankest du also dem Herrn deinem Gott? Sind wir verständiger, besser, gläubiger, würdiger wie sie? Zu seiner Zeit wird der Herr aber die Leute heimsuchen, welche auf ihren Hefen liegen und lören.

2) Was die Lage dieser Lagerstätte anbetrifft, so war sie der 9ten Lagerstätte Alus parallel, und nicht weiter davon entfernt als von der vorigen Lagerstätte zu Abrona. Dort hatten sie im ersten Jahre nach ihrem Auszug aus Egypten und Durchgang durch's rothe Meer ihr Lager gehabt. O, weh! und jetzt im 38sten Jahre waren sie nicht weiter gekommen als im ersten halben Jahr? Noch grade so arm, so schwach, so unwissend, so unbeholfen, so unwürdig? Doch sie waren viel weiter gekommen. Sie hatten alle die traurigen Erfahrungen von sich selbst, und alle die erfreulichen Erfahrungen von dem Herrn, seiner Macht, Güte und Treue gemacht, welche sie in diesem langen Zeitraum machen sollten. Sie waren — glaube ich denn wenigstens — viel ärmer, kleiner, verzagter an sich selbst geworden, als sie noch zu Alus waren. Ob auch gläubiger, dem Herrn zugewandter, ihm ergebener — darf ich nicht behaupten, will es aber doch um so mehr hoffen, da wir seit langer Zeit nichts nachtheiliges von ihnen vernommen haben. — Stellten sie hier zu Eziongeber Vergleichungen zwischen der Wirklichkeit jetzt und den damaligen Hoffnungen, Erwartungen, Vorstellungen, Denkbildern an — so würde das Ergebniß ganz eigener Art sein. Wie viel anders erschien ihnen vieles, wo nicht gar alles jetzt als damals, und wird's uns das nicht auch thun, wenn wir anders eine Zeit in der Welt und namentlich im Christenthum

gewandelt haben und nachdenken? — David gedachte auch wohl einmal geflissentlich der vorigen Zeiten, der alten Tage, und wurde wohl dadurch getröstet, wenn er überlegte, wie Gott von der Welt her gerichtet hatte. Er hatte gewisse Punkte, gewisse Da's in seinem Leben, denen er in seinen Psalmen gern ein Denkmal setzte, und worauf er oft zurückkam. Diese Da's waren eben nicht seine Salbung zum Könige, als vielmehr göttliche Errettungen, Wohlthaten und Tröstungen. Von denselben sagte er zu seiner Seele: vergiß sie nicht, und eins seiner merkwürdigsten Da's, war jenes, dessen er im 32sten Psalm gedenkt, wenn er sagt: da vergabst du mir die Schuld meiner Uebertretung. Ein anderes merkwürdiges Da kommt im 30sten Psalm vor, wo er sagt: da es mir wohl ging, sprach ich: ich werde nimmermehr daniederliegen, denn Herr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg festgemacht. Aber da du dein Angesicht verbargest, erschrack ich. — Gewiß, bis man von Alus nach Ezeongaber kommt, und also 22mal seine Station ändert, gestaltet sich und erscheint vieles anders. Eben Ezer, bis hieher hat der Herr geholfen. Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist.

3) Jetzt befanden sie sich zum 3ten mal am Ufer des rothen Meeres, oder doch zum 2ten mal, nachdem sie bei Pi-hahiroth durch dasselbe gezogen waren. Sie kommen nach einem Bogen-förmigen Zuge längs der moabitischen Gränze nach einiger Zeit zum 4ten male an das Gestade dieses ihnen so merkwürdigen Meerbusens, jedoch nur im Vorbeiziehn von Zalmona nach Phönon. Wir wissen, daß Paulus 1. Cor. 10, das rothe Meer, wie Petrus

, 20. die Sündfluth als eine Abbildung des Taufbun-
es aufstellt, welche, wie der Erstgenannte, dieser große
postel unsers Herrn sagt, ein Begraben werden mit
hristo durch die Taufe in den Tod zur Abtödtung des
lten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden, so wie
ine Auferweckung und Lebendigmachung sammt ihm zum
Wandel in einem neuen Leben bezeichnet und versiegelt,
nd deswegen das Bad der Wiedergeburt und Erneue-
rung des Geistes heißet, und die, wie der Andere schreibt,
st eine Abwaschung von Sünden durch das Blut des
Sohnes Gottes, und der Bund eines guten Gewissens
und Anspruch zu Gott durch die Auferstehung Jesu Christi
von den Todten. Wie die Taufe, so ist das rothe Meer
eine Abbildung des überflüssigen Maaßes, in welchem die
Güter des Gnadenbundes ausgegossen sind in den Tagen
des N. Testamentes, wodurch namentlich die Reinigung
der Seele von Sünden, und ihre Wiederbelebung zum
Bilde Gottes bewirkt wird. Was können wir denn köst-
licheres sehen, als dies rothe Meer! Wird es genug sein
es nur viermal zu beschauen, oder sollen wir nicht stets
daran gelagert bleiben? Immer müssen wir doch wieder
zu Christo zurück, und billig sollen wir keinen Augenblick
von ihm abkommen, sondern stets in ihm bleiben, damit
wir viel Frucht bringen, durch welche der Vater geehret
wird, denn ohne ihn können wir nichts thun. Ermun-
ternd ist die Erinnerung an die begonnene Erlösung, de-
ren Beginn uns zugleich zum Unterpfand ihrer Vollen-
dung gereicht. Er hat uns erlöset. Er erlöset uns täg-
lich, und so vertrauen wir auch, daß er uns erlösen wird
und aushelfen zu seinem herrlichen Reich. Was für ein
köstliches Gastmahl wird aber auch dem Geiste bereitet,

wenn ihm erleuchtete Augen verliehen werden, um etwas von dem unausforschlichen Reichthum Christi, und der eigentlichen Beschaffenheit des neuen Bundes zu erschauen. Jawohl, dann wird er mit vergestaltet in dasselbe Bild von einer Klarheit zur andern. Dann lehrt Ein Viertel-Stündchen mehr als alle Bücher wissen.

4) Ezion Gaber war übrigens — wenigstens in späterer Zeit — ein Seehafen, wo die Schiffe aus- und einfuhren, und einen sichern Stand fanden. Salomo baute hier Schiffe und bekam welche, bemannt mit der Schifffahrt kundigen Leuten von dem Könige zu Tyrus Hiram. Diese sandte er nach Ophir, Gold zu holen, und sie machten die Reise hin und zurück innerhalb drei Jahren. Der gottselige König Josaphat ließ hier auch Schiffe bauen, war aber unglücklich damit, denn sie wurden von Sturmwinden so übel zugerichtet, daß sie nicht auf's Meer fahren konnten. Dies war ihm von dem Propheten Elieser zuvor angekündigt und gedroht worden. Wodurch hatte sich denn dieser gottselige König dieses Gericht und Züchtigung zugezogen? Der Prophet sagte es ihm; darum, daß du dich mit Ahasja vereinigt hast, hat der Herr deine Werke zerrissen. Zuerst hatte Josaphat sich verleiten lassen, mit dem gottlosen Könige Ahab einen Bund zu schließen, und ihm in einem Kriege gegen Syrien beizustehn, welcher, wie der Prophet Micha vorhergesagt hatte, obschon er dafür von Ahab war in's Gefängniß geworfen worden, so unglücklich ausfiel, daß Ahab um's Leben kam, und Josaphat selbst in die äußerste Gefahr gerieth, und sich nur mit genauer Noth durch eine schleunige Flucht rettete. Für diese Gemeinschaft, die er mit einem so durchaus gottlosen Könige wie

hab war, gepflogen hatte, ließ ihm Gott durch den
rophet Jehu einen scharfen Verweis geben. Solltest
: so den Gottlosen helfen, und lieben, die den Herrn
issen, hieß es zu ihm. Um deswillen ist über dir der
orn vom Herrn. Weil aber doch Josaphats Herz in
ufrichtigkeit Gott ergeben war, wurde ihm sein Fehler
erziehen und der scharfe Verweis, den er bekam, brachte
ehr heilsame Früchte. Später verlieh ihm der Herr ei-
en wunderbaren und herrlichen Sieg wider ein unge-
euer großes Heer. Bei dieser Gelegenheit erschien Jo-
aphat im höchsten Glanze seiner Gottseligkeit, und sein
Gebet unter diesen Umständen ist vom h. Geiste würdig
geachtet worden, 2. Chron. 20, aufgezeichnet zu werden.
Aber ach! wo gibt es ein Wort, um das bejammerns-
würdige Elend des menschlichen Herzens, auch sogar ei-
nes solchen Herzen, das nicht ganz von göttlicher Gnade
leer ist, anzudeuten, oder gar zu beschreiben und auszu-
sprechen? — Nach allen diesen Vorgängen vereinigte er
sich doch wieder mit dem Sohn und Thronfolger Ahabs,
der seinen Vater fast noch an Gottlosigkeit übertraf, der
nämliche, welcher den Propheten Elias wollte aufheben
lassen, der aber zweimal durch Feuer vom Himmel die
gegen ihn ausgesandte Mannschaft aufrieb. Von diesem
ließ Josaphat sich bereden mit ihm gemeinschaftliche
Schiffe auf's Meer auszusenden, um Gold aus Ophir
zu holen. Wie es ihm dabei ging, wissen wir. Dies
hatte auch gute Wirkung, denn als Ahasja ihn zu einem
zweiten Versuch verleiten wollte, war Josaphat unbeweg-
lich. — So züchtigt Gott seine Kinder, die er lieb hat,
und sieht ihnen ihre Unarten nicht durch die Finger. Er
trachtete, wie die Schrift von ihm sagt, von ganzem Her-

zen nach dem Herrn, deswegen kam ihm der Herr durch treue Züchtigung zu Hülfe, ihm selbst zu Nutz, damit er seine Heiligung erlangte. Sehet daher zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt. Seid nicht stolz, sondern fürchtet euch. Schließlich bemerke ich noch gern, daß der Prophet welcher ihm den Verweis geben mußte, ein Sohn Dadava war, d. h. er ist die Liebe. Denn des Vaters Liebesruth, ist uns allewege gut.

5) Soweit wie jetzt sind sie noch nicht einmal von Canaan entfernt gewesen. Zu eurem Trost können wir euch aber versichern, daß sie nie wieder so weit davon abkommen werden. Was wollen wir dazu sagen? Finden wir nicht ein Bild eines Zustandes, worin sich die Kirche überhaupt und in einzelnen Gliedern schon mehrmals befunden hat und jetzt wohl besonders drin schwebt! Wollten wir dieses näher nachweisen, so würden wir uns zu weit ausbreiten müssen, und schweigen deswegen lieber ganz davon. Der einzelne Christ aber, welcher je mit Jeremia sagen mußte, meine Seele ist aus dem Frieden gerissen, ich muß das Gute vergessen, befand sich auch gleichsam in Ezeon Gaber gelagert, fühlte sich fern und seufzte mit David aus fernem Lande nach Zion. Jedoch er züchtigt uns wohl, gibt uns aber dem Tode nicht hin. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir werden unterdrückt, aber kommen doch nicht um. —

6) Wir bemerken weiter sechstens, daß sie von hier aus ihre Richtung gegen Westen auf Canaan zu nehmen, müssen euch aber im voraus sagen, daß sie bei der zweiten Lagerstätte von hieraus auf's verheißene Land zu, wieder zurück müssen, denn die Edomiter wollen sie nicht durchziehn lassen, obschon sie auf's demüthigste darum

ten, und alles was sie etwa verzehren, bis zum Was- hin, bezahlen wollen; dennoch müssen sie zurück. Und sie sich nun bittend an Moab wenden, bekommen sie enfalls eine abschlägige Antwort, die sie mit Drohun- n begleiteten. — Ihr Stammvater Jacob hatte einmal bittern Schmerzgefühl ausgerufen: es geht alles über ich. Urtheilt selbst, ob sich für seine Nachkommen eine ynliche Sprache geziemt hätte! In der besten Sache sto- en sie unerwartet auf unübersteigliche Hindernisse. Sie, as Volk Gottes, müssen einem Volke weichen, das Gott icht angehört. Moab ist von seiner Jugend auf sicher ewesen, und auf seinem Hefen still gelegen, und ist nie us einem Faß in das andere gegossen, und nie in's Ge- ängniß gezogen, darum ist sein Geschmack ihm geblieben, nd sein Geruch nicht verändert worden. Aber ich will hnen Schröter schicken, die sie schroten sollen, und ihre Fässer ausleeren und zerschmettern sollen. Denn Israel hat dein Gespötte sein müssen, als wäre es unter den Dieben gefunden worden, und weil du solches wider sie redest, sollst du auch weg. Verflucht sei, wer sein Schwert wider dich aufhält Jer. 48. Moab ist ein Bild des Wi- derchristen, dem nach Jes. 63. der Untergang bereitet und damit dem Reiche Gottes jedes Hinderniß aus dem Wege geräumt wird.

7) Die siebente und letzte vorläufige Anmerkung, welche wir machen, ist lieblicher Art. Hier war es näm- lich, wo der Herr nach 5. Mose 2, 7. dem Volk durch Mosen sagen ließ: der Herr hat dein Reisen durch die große Wüste zu Herzen genommen. Sie hatten das Ge- birge Seir, zu deutsch rauh, borstig, dem die Haare zu Berge stehen — lange Zeit umzogen, bis endlich der Herr

sagte: es ist nun lange genug, und jene tröstliche Wort aussprach. Es ist wahr, sie lauten tröstlich, aber lauten sie nicht zugleich so, als ob der Herr sich bisher ihr Reise-Ungemach nicht sonderlich zu Herzen genommen, wie es von dem zweiten Stammvater des menschlichen Geschlechts heißt: da dachte Gott an Noah, als ob er seiner bisher vergessen gehabt hätte? Das ist hart. Ein so rauhes, borstiges Gebirge zu umziehn, dies eine lange Zeit, und wie ohne Nutzen fortsetzen zu müssen, dabei keine besondere Proben der göttlichen Leitung, Regierung und Mitwirkung zu sehen, das ist hart. Gesellen sich allerhand Unfälle, allerhand Anzeigen des göttlichen Zorns dazu, wie in dem israelitischen Lager durch die häufigen und immer zunehmenden Sterbefälle geschah: so kann das Gemüth tief niedergebeugt werden, so daß auch David einmal betet: du wollest nicht dem Thier geben die Seele deiner Turteltaube, und deiner armen Thiere nicht so gar vergessen; und ein anderes mal: du wollest dich aufmachen Herr, und über Zion erbarmen, denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seist, und die Stunde ist kommen; denn deine Knechte wollten gern, daß sie gebauet würde, daß ihr Kalk und Steine zugerichtet würden; daß die Heiden den Namen des Herrn fürchten und alle Könige deine Ehre. Ach! wie weinten und beteten vor Viertehalbhundert Jahren jene versammelten und bedrängten Christen in Böhmen, als ihre Abgesandten von einer weiten Reise, auf welcher sie nach Christen forschten, zurückkehrten, und ihnen berichteten, daß sie weder in Europa noch Asien eine Gemeine gefunden hätten, welche die Wahrheit lauterlich unter sich erhalten hätte, und an die sie sich anschließen könnten. Und siehe! Luther war schon

eboren, durch welchen wenigstens Ein Theil der Kirche ine ganz andere Richtung bekam. Freilich kann Zion n Umstände kommen, wo es sich vom Herrn vergessen ind verlassen dünkt. Aber zur Zeit nimmt der Herr dein Reisen so zu Herzen, daß du selbst es fühlst und erfährst. —

Dies sind die vorläufigen Anmerkungen. Laßt uns etzt die Bedeutung des Namens dieser Lagerstätte vernehmen. Dieser Name besteht aus zwei Wörtern: Ezion und Gaber, und wir geben derjenigen Uebersetzung dieses Namens den Beifall, welche ihn durch Kraft-Rath gibt. Das letztere Wort ist das nämliche, wovon das Segenskind, das uns geboren ist, den Namen Held führt Jes. 9, den ihm auch der 45ste Ps. beilegt: gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held. Das erstere leiten wir von dem nämlichen Worte ab, wovon er bei dem genannten Propheten den Namen Joez d. i. Rath hat. Hier werden beide Namen in einander verschlungen: Kraft-Rath, und so bezeichnet er etwas eben so wünschenswerthes als nöthiges, nützliches und ermuthigendes. Späterhin bekam dieser Ort den Namen Bernien, auf deutsch: der den Sieg bringt, und gewiß erlangt man diesen nur durch jenen. —

Der Name Ezion, in seinen Klängen auf Rath hindeutend, erinnert an Bedürfniß und Erfahrung und ermuntert zu Zuversicht und Vertrauen. Welch' ein Bedürfniß für Rath befand sich bei den lieben reisenden Hebräern, und mehrte sich in dem Maaße, als sie sich Canaan näherten. Was war doch noch alles durchzumachen, welche Mühseligkeiten noch zu erdulden, welche Schwierigkeiten zu überwinden, welche Feinde zu besiegen, Feinde, an Macht und Geschick ihnen weit über-

legen, und sie gegen dieselben nur einem Haufen Ameisen zu vergleichen. — Dazu kam ihre *Thorheit*, da Moses sich genöthigt sieht ihnen zu sagen, bis diese Stunde hätten sie noch kein Herz bekommen, das verständig wäre. Wie oft *waren* sie schon in Umständen gewesen, wo sie keinen Rath mehr wußten, als am rothen Meer, da es ihnen an Speise, an Wasser mangelte, da Gott sie wegen ihrer Sünden umbringen wollte, da Amaleck über sie herfiel u. s. w. Wie oft konnten sie in ähnliche Fälle kommen, und kamen bald hinein. Sie waren jetzt noch so weit von Canaan, waren umgeben von erboßten und mächtigen Feinden, Edom, Moab, Ammon, welche schon ihre Schwerter wetzten, bald starb ihnen Mirjam, starb ihnen Aaron, starb ihnen Moses selbst. So stand es um Israel. Und sind wir im Grunde betrachtet weniger rathsbedürftig wie sie? Wir werden das nicht glauben, wofern wir das rechte Maaß von uns nehmen, sondern überzeugt sein, daß wir uns, wenn gleich unter andern Umständen, in gleichen Verhältnissen befinden, und ehe wir's uns versehn, ganz rathlos in uns selbst dastehn können. Wie nothwendig ist uns also doch ein zuverläßiger, weiser Rathgeber, der uns an die Hand gebe, wie wir dies ansehen, jenes angreifen sollen, wie wir als Sünder dennoch getrost zu Gott kommen, wie wir als Schwache dennoch alles wohl ausrichten, und das Feld behalten mögen; als Traurige doch allezeit fröhlich sein, und als Arme doch alles innehaben können. Wie kommen wir durch? Wie machen wir's, daß wir des rechten Weges nicht fehlen? und da wir's mit eben so verschlagenen als unermüdet mächtigen und gefährlichen Feinden zu thun haben, wie greifen wir's an, daß

's ihnen dennoch abgewinnen, und das vorgesteckte
l der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu
ichen? Gewiß thut uns da jemand noth, der uns
Rath und That an die Hand gehe. Und wohl uns
in wir dergleichen Rath recht viel bedürfen, es ist
gutes Zeichen.

Aber wo wäre jemand in Israel, der nicht auch an
ie Erfahrung von wirklichem und oft empfangenem
ith sich dankbar erinnerte, wenn er auf den zurückge-
ten Weg blickt? Durch was alles war Israel denn
ht durchgekommen, so daß auch Moses 5. 1, 31. sagt:
r Herr hat dich getragen in der Wüste, wie ein Mann
nen Sohn trägt, durch allen Weg daher ihr gewan-
lt habt bis hieher. Wie viele Durchhülfen im Leibli-
en, wie viele im Geistlichen habt ihr nicht erfahren!
- Schien zuweilen kein Durchkommen, kein Ausweg
ehr zu sein: so fand sich denn doch wieder eine Oeff-
ung. Die Finsterniß wurde vor dir her zum Licht, das
öckerichte zur Ebene gemacht. Ehe du es dachtest, rief
er Herr wieder: hie bin ich! hie bin ich! Er gab dir
ieder Licht und Trost. Die Müden bekamen Kraft und
Stärke genug die Unvermögenden, daß sie auffuhren
nit Flügeln wie Adler, daß sie liefen und nicht matt,
vandeln und nicht müde wurden.

Diese Erfahrung kann und soll denn Hoffnung und
Zuversicht bringen. Zu wem? Zu wem anders als
u demjenigen, der da Rath heißet, und der von sich
agt: mein ist beide Rath und That. — Wir sind nun
so lange in der Wüste herumgezogen, daß uns billig al-
les Vertrauen auf eignen Rath und Kraft rein vergan-
gen sein sollte. So war's ja die Absicht dieser Kreuz-

und Querzüge. Es sollte vor und nach alles kund werden, was in ihren Herzen wäre. Wir sollten so gedemüthigt werden, daß wir nicht sagten, wozu wir so geneigt sind: meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben dies ausgerichtet, daß wir gänzlich einräumten, wozu wir freilich gar keine Neigung haben, daß wir nicht um unsers aufrichtigen Herzens und unsrer Gerechtigkeit willen in's Land kommen, sondern blos darum, daß der Herr sein Wort halte. Der Zweck wird dann wohl ziemlich erreicht sein, und das wird sich in dem Maaße offenbaren, als ihr nun lediglich dem Herrn anhanget, und nicht auf euch selbst, sondern auf den vertrauet, der da sagt: alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt. —

Dies Vertrauen erblickt in diesem Kraft-Rath hinlängliche Gründe bei aller eignen Rathlosigkeit, dennoch gutes Muthes zu sein in allen Verwickelungen. Dies leitet ein in eine heilige Stille und Gott-Gelassenheit, macht tüchtig alle Sorge auf ihn zu werfen, der ja für uns sorgt, mehr wie ein Vater für ein geliebtes Kind, und den ganzen Weg auf ihn zu wälzen. — Stirb denn nur Mirjam und du Aaron, ja stirb Moses dazu. Rüste dich nur Moab und schärfe dein Schwert Edom. Ihr riesenhaften Enim erhebet euch nur, und du Og, König zu Basan. Rüstet euch, ihr Völker, und gebet doch die Flucht, beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus, denn hie ist Immanuel. Amen.

Acht und vierzigste Predigt.

Zwei und dreizigste Lagerstätte: Wüste Zin, das ist Kades.

4. Buch Mosis 33, 36.

Von Ezeon Geber ist uns noch einiges zu betrachten übrig geblieben. In seiner Zusammensetzung bedeutet dieser Name soviel als Krafrath. Das Letztere haben wir erwogen. Laßt uns jetzt den Namen Geber betrachten.

Dieses Wort bedeutet mit Nachdruck einen Mann, einen Helden, einen Ueberwinder. Jes. 9, wird dieser Name Christo gegeben. El Gibbor, Kraft, Held, oder siegreicher Gott. Ist Rath und Kraft, ist Weisheit und Stärke bei einander, so ist die Wirkung desto herrlicher. Ertheilt jemand neben einem guten Rath, auch die Mittel und die Kraft ihn auszuführen, so ist's etwas voll-

kommenes. Und das ist's eben, was wir bedürfen, aber auch das was wir in Christo besitzen, welcher beides zugleich ist und gibt. Rath ohne Kraft ist eine Art von Spott, Kraft ohne Verstand verderblich, beides zusammen vortrefflich. Der Herr ist beides Rath und Kraft. In Christo haben wir die Kraft, welche uns kräftigt.

Zuvörderst müssen wir wohl erwägen, daß wir keine Kraft haben, und deswegen unser Vertrauen nicht darauf setzen, so wie überhaupt nicht auf uns selbst. Ich rede hier nicht von natürlicher Kraft zu natürlichen Dingen. Aber wenn ich auch davon redete, so würde doch der Beweis leicht zu führen sein, daß sie nicht zuverlässig ist, daß oft nichts damit ausgerichtet wird, und daß wir nicht vergessen sollen, sie als eine Gabe Gottes dankbar anzuerkennen. Wir wollen nicht anführen, wie viele Dinge außer dem Kreise menschlicher Kraft liegen, so daß wir nicht einmal ein Haar schwarz oder weiß machen können, keinen Tropfen Thau oder Regen hervorbringen können, sondern nur bemerken, wie oft eine größere Kraft durch eine kleinere gehemmt, große Heere von kleinen besiegt, ein riesenhafter Goliath von einem kleinen David überwunden ist. Ist jemand jetzt noch ganz kräftig, kann er sich selbst dabei erhalten? Wird er über's Jahr oder in noch kürzerer Zeit nicht vielleicht schwach, krank, lahm, todt sein? Wie übel nimmt Gott es sogar einem blinden Heiden, dem Sanherib, daß er sich auf seine Macht so viel einbildete, vergleicht ihn mit einer Axt oder Säge, die bloß Werkzeuge in einer fremden Hand sind, und droht ihm, eben um dieser Prahlerei willen, den Untergang, wie Nebucadnezar sie mit dem Verlust seines Thrones büßen mußte. Es ist hier der

rt nicht dazu, sonst ließe sich leicht nachweisen, wie
ine Ursachen oft die größten Erfolge gehabt, und die
ößten Rüstungen sich in nichts aufgelös't haben. Ge-
g, die Schrift belehrt uns, daß wir auch der Natur
ch, aus uns selbst nicht einmal etwas denken können,
ß außer Gott nichts ist, daß der Herr es ist, der sol-
s alles thut, daß folglich der Ruhm der Handlung,
s solcher ihm gebührt, in dessen Hand alle Creaturen
sind, daß sie sich ohne seinen Willen nicht regen noch
wegen können.

Wir reden hier von geistlicher Kraft zu geistlichen
ngen, Gedanken, Einsichten, Gesinnungen, Werken,
s da ist: Erkenntniß Jesu Christi in seinem Evange-
m, Glauben an seinen Namen, Liebe, Gebet, Geduld
dgl. und lehren, daß der Mensch zu allem diesen ganz
d gar untüchtig sei, und zwar so, daß er das Gute
en so wenig will als er's kann, und es ihm am Wol-
eben so sehr mangelt als am Vollbringen. Ist erste-
erst da, so wird sich letzteres wohl finden, da Gott
ist, der beides schafft nach seinem Wohlgefallen. —
ir wissen es wohl, daß dies eine demüthigende, eine
es Selbstvertrauen zerstörende, eine zu Christo zwin-
de und also verhaßte, verrufene und verschriene Lehre
Man leitet daraus schwere Folgerungen her, und
cht ihr die bittersten Vorwürfe, man erklärt sie für
ädlich. Wir aber erklären sie — ihr rechtes Verständ-
natürlich vorausgesetzt — für nützlich, für durchaus
thwendig, für höchst ersprießlich, und für eine Anlei-
ng zur wahren Kraft zu gelangen, zu einer Kraft, wo-
rch uns alles möglich, ja leicht wird. — Erwartet in-
sen diesmal nicht, daß wir jene Vorurtheile widerle-

gen, daß wir die Vorurtheile dieser Lehre aus einan
setzen, und sie ausführlich beweisen. Seid ihr halsstar
rig, so werden alle Beweise an euch abprallen; vertrau
ihr auf euch selbst: so werdet ihr zu Grunde gehn; sei
ihr gutwillig: so laßt's euch Gott offenbaren; seid ih
arm und schwach: so bleibt in Christo und Er in euch,
so werdet ihr viel Frucht bringen, denn ohne ihn kön
ihr nichts thun. Offenbar könnet ihr Christum nur i
soweit annehmen, als ihr ihn bedürfet. Erkennet, da
ihr nichts in euch selber habt, um alles in ihm zu fi
den. —

Die göttlichen Führungen mit den Gläubigen b
zwecken auch mit die gründliche Ueberzeugung von dies
Kraftmangel, wie Gott 5. Mose 8, ausdrücklich sagt: e
demüthigte dich, damit du nicht sagtest: meine Kra
und meiner Hände Stärke haben mir dies Vermög
ausgerichtet, sondern daß du gedächtest an den Herr
deinen Gott, denn Er ist es, der dir Kräfte gibt.
bedürfen aber einer großen und mannichfaltigen Kra
um alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalte
einer großen Kraft, da wir ja nicht bloß mit Fleisch u
Blut zu kämpfen haben, sondern mit Fürsten und G
waltigen, mit den Herren der Welt, die in der Fin
niß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern un
dem Himmel. Was für schwere Sachen hatten nam
lich die Kinder Israel noch vor sich. Je näher sie C
naan rückten, desto schwereren Kriegen gingen sie en
gen, und das mit Völkern, gegen welche sie nur a
Ameisen zu rechnen waren, und gegen Festungen, g
mauert bis an den Himmel. Welch' einen Krieg hab
wir! Nicht genug, in einer Welt zu leben, welche

on allen Seiten mit Versuchungen und Stricken umringt,
nd uns zum Tausch unsers Goldes gegen ihre werthlo-
en Scherben, mit zauberischen Künsten zu verleiten sucht;
urch vielfaches Gelingen dreist gemacht, haben wir so-
ar mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern
nter dem Himmel zu streiten, wo wir ja den Kampf
zu reden schon verloren haben, indem wir ihn begin-
en, wenigstens nehmen wir's mit giftigen Schlangen
nd brüllenden Löwen auf. — Ungleicher Kampf! Welche
raft ist erforderlich! Um aber unsre Lage vollends zu
ner verzweifelten zu machen: so gesellt sich unser eignes
erz zum feindlichen Heer und wer es besiegt, ist nach
em Urtheil des weisesten Königs größer, als der Städte
ewinnt. Wir sollen uns selbst verleugnen, wir sollen
nser Kreuz auf uns nehmen täglich, wir sollen Jesum
achfolgen, und was für, zum Theile schwere Pflichten
ir nicht alle erfüllen sollen — wir sollen das alles
eilich durch den Glauben thun. Aber wird nicht auch
eser Glaube für das Schwerste im Gesetz erklärt. Es
also leicht nachzuweisen, daß wir Kraft, daß wir viele
d große Kraft bedürfen.

Ist dies alles wohl geeignet, unsern natürlichen Muth,
r auf das sieht, was vor Augen ist, niederzuschlagen:
ist's auch ein Sporn, den recht in's Auge zu fassen,
r hier Geber — Kraft, ein Mann, ein Held, ein Ueber-
inder heißt. Diesen Namen führt er nicht bloß wegen
ssen, was er wirklich und in sich selbst ist, sondern
elmehr wegen dessen, was er uns ist, in deren Schwach-
it er seine Kraft vollbringt. — Was hat es denn nun
sagen, ob wir schwach sind! Sind wir schwach, so sind
ir auch stark. Wir rühmen uns deswegen am liebsten

unsrer Schwachheit, damit die Kraft Christi in uns woh[ne.]
In diesem Geber, in diesem Helden ist die Gemeine wo[hl]
versorgt, denn Er ist's, der sie mächtig macht. Die[s]
Verhältniß gewährt ihr Sicherheit und Sieg. Sie sol[l]
nicht zaghaft, sondern muthig soll sie sein. Er wird si[e]
schon aus weiter Ferne, durch alle Schwierigkeiten in Ca[-]
naan zu bringen wissen. Mögen ihre Feinde an Macht,
Zahl und Beschaffenheit sein, welche sie wollen, so ent[-]
falle keinem das Herz. Wie Brod wollen wir sie fressen.
Der Herr wird für uns streiten, wir aber werden stille
sein. Mit Gott wollen wir Thaten thun. In allem
überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.

Wohlan denn Israel, so zeuch getrost weiter gen
Kades.

Eine neue Wüste, eine neue Schule, neue Begeben[-]
heiten, neue Noth und neue Hülfen.

Diese 32ste Lagerstätte ist von der vorigen einige
Tagereisen weit entfernt, und nähert sich wieder dem
verheißenen Lande. Dies ist das dritte mal. Erst bei
Ritma, dann bei Mithka, und nun hier. Die beiden er[-]
stenmale mußten sie zurück, hier gehts nicht besser, denn
die Edomiter, durch deren Land sie hätten ziehen müssen,
wollten sie nicht durchlassen. So mußten sie zum drit[-]
tenmal auf's rothe Meer zurück.

Bei dieser Lagerstätte achten wir zuerst auf den
Namen und dann auf die drei merkwürdige Vorfälle
daselbst, nämlich: Mosis Gesandtschaft nach Edom,
wodurch er um die Bewilligung eines freien Durchzugs
anhalten läßt, der aber abgeschlagen wird, und ihre[n]
Rückzug zur Folge hat. — Den Tod der Schwester
Mosis, und den Wassermangel, nebst dem, von G[ott]

sehr ungnädig aufgenommenen Versehen Mosis und Aarons. Das 38 Jahre hindurch beobachtete gänzliche Stillschweigen über die Kinder Israel, von welchen aus diesem langen Zeitraum nichts als die Namen ihrer Lagerstätten, welche sie in diesem Zeitraum 17 mal veränderten, gemeldet wird, wird gebrochen. Jetzt thut die Geschichte ihren lang verschlossenen Mund wieder auf, aber doch nur um ihre alte Klaglieder fortzusetzen. —

Laßt uns denn zuerst die Bedeutung der Namen dieser Wüste beachten. Sie hat zwei Namen. Erstlich heißet sie Zin. Dies Wort hat drei Bedeutungen. Zuerst heißt es Kälte und ist deswegen ein Bild der Erfrischung, weil in den Morgenländern eine große Hitze gewöhnlich, und daher Schatten, Kühlung besonders erfrischend und angenehm ist. — Wie die Kälte in der Erndte, so erquickt ein treuer Bote seines Herrn Seele, sagt Sal. Sp. 25, 13., das ist ja eine gute Bedeutung. Wer sollte den lieben Kindern Israel nicht eine Erfrischung gönnen, und wie angenehm ist, wenn's einem Christen geht, wie David sagt: der Herr, mein Hirte, führet mich längs frischen Wassern und auf grünen Auen. Hatte er denn auch viel Bekümmerniß in seinem Herzen: so ergötzten doch des Herrn Tröstungen seine Seele. Den Abendlang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude. Wird auch das Herz der Jünger wohl voll Traurens: so will der Herr sie doch wiedersehn, und dann wird ihr Herz sich auf eine Weise freuen, daß niemand ihre Freude von ihnen nehmen wird. Ist's grade nicht alle Tage ein lustiger Sabbath, so ist's doch auch nicht an einem fort Werktag. Scheint die Sonne nicht ununterbrochen: so regnet's, stürmt's und donnert's doch auch

nicht stets. Auch in der Wüste gibts Oasen, grüne liebliche Plätze, die eben durch ihre Lage mitten in der Wüste an Anmuth gewinnen. Und haben wir gelernt auf des Herrn Gebote zu merken: so wird unsre Friede sein wie ein Wasserstrom und unsre Gerechtigkeit wie Meereswellen. Sind wir so gelehrt, uns selbst der Trübsale zu rühmen, für alles zu danksagen, und uns allewege in dem Herrn zu freuen: so verstehen wir auch die Kunst, uns unsern Weg, auch wo er durch die Wüste geht, zu verschönern, und selbst im Jammerthal uns Brunnen zu machen, wie der 84ste Psalm redet. So lange wir glauben können, verlieren wir auch die Herrlichkeit des Herrn nie ganz aus dem Gesicht, und ihr verschönernder Schimmer heitert auch die Wüste auf. —

Allerdings aber heißt Zin auch Dornen. In dieser Bedeutung kommt's im 55sten Vers dieses Kapitels vor, wo Gott den Israeliten sagt: würden sie die Einwohner des Landes Canaan nicht ausrotten, so würden sie ihnen zu stechenden Dornen werden, welche sie drängten. Die Welt ist voll gefährliche Dornen und Disteln, und wohl bedürfen wir eines Noahs, der uns trösten wird über alle Mühe und Arbeit auf Erden, welche der Herr verflucht hat. Wir reden hier nicht von natürlichen Dornen, die uns ja eben nicht im Wege sind, wir meinen auch nicht allein die mancherlei Trübsale, welche dies Leben durchflechten, und oft unerwartet aufschießen. Wir denken hier vielmehr überhaupt an den Fluch, welcher durch die Sünde über das ganze menschliche Geschlecht hereingebrochen ist, und alles durchgeht, den Fluch, welcher die Quelle ist, all' des Herzeleids und Jammers, all' des Kummers und Verdrusses, all' der Unglücksfäll-

und traurigen Begebenheiten, welche in so mancherlei Gestalt und Verwechselung dies Erdenleben bedrohen oder wirklich durchziehen.

Wir meinen den Fluch, der den Menschen alles, auch die an sich vortreffliche Gaben Gottes zu lauter Unsegen und Unheil macht, so daß des Einen Seelenheil durch Glück wie des Andern durch Unglück zu Grunde geht; der durch Reichthum zum Stolz, jene durch Armuth zur Niederträchtigkeit, Betrug, Stehlen, beide zur Gottes-Vergessenheit verleitet werden. Diesem ist seine Gesundheit ja so nachtheilig wie jenem sein Kranksein, ja noch schädlicher, da sie ihn in Stand setzt, desto mehr Laster auszuüben. Wie mancher wäre lieber blind, stumm, taub und lahm, ja gar nicht geboren, als das, was er ist. Hätte der nicht so viel Verstand, so würde er nicht ein so raffinirter Bösewicht, nicht ein so gefährlicher Feind des Christenthums sein, und jener nicht so viel Böses haben anstiften können, hätte er nicht einen so einflußreichen Posten bekleidet, wo er des Guten so viel hätte ausrichten können. Wie manchem sind ausgezeichnete Gaben das gewesen, was scharfgeladene Gewehre in Kinderhänden. Die schönsten Schlangen sind oft die giftigsten, und Tiger tragen das zierlichste Fell. Wandeln wir nicht in der Wüste Zin unter Dornen als Fluchzeichen, wenn wir uns recht umsehen, mögen wir in das Reich der Natur, in's bürgerliche oder in's sittliche und religiöse Leben hinein schauen? Betrachtet den Himmel, welch' Schreckens-Gewand kann er anlegen. Stürme durchsausen die Lüfte mit einer wilden Macht, als wollten sie die ganze Erde ebnen, und das Meer in einen Berg umschaffen. Zischende Blitze mahnen daran, daß

aller Leben und Habe in einer Hand stehe, die thun kann was sie will, und die niemand aufhalten kann. Erschreckliche Donnerschläge vollenden das Entsetzen. Ganze Waldungen werden entblößt, und die Saatfelder scheinen nur zu dem Ende so üppig zu wallen, um in einer halben Stunde vom Hagel zerschmettert, die Hoffnung eines ganzes Jahres zu vernichten. Statt eines milden Regens bersten die ungeheuern Wasserbehälter des Himmels in einem Nu, und erneuern die verheerende Sündfluth. Ströme erzürnen, und bringen ihren Anwohnern statt der gewohnten Vortheile unersetzlichen Schaden. Dem einen Jahr weigert die Sonne ihre Strahlen, dem andern versagen die Wolken den Regen. Was ist das doch? Die Wüste Zin ist's, der um der Sünde willen auf der Erde lastende Fluch ist's, den wir darin sehen, wovon wir uns entledigen sollen. — Sollen wir uns noch weiter umsehen in dieser grausamen Wüste, wo es heulet, oder sollen wir's nicht thun? Wollen wir uns umsehen in den Gemächern der Kranken und ihre Leiden untersuchen? Unser Auge weigert sich das nur für Augenblicke zu sehen, unser Ohr nur eine Beschreibung dessen anzuhören, was ihrer viele wirklich leiden Tag und Nacht. Und siehe, du bist auch in der Wüste. Diese Dornen können leichtlich auch dir in's Fleisch dringen. Wie dann? das bequemste Lager kann dir zu hart, die auserlesenste Erfrischung ekelhaft, das luftigste Gemach benaut werden. Wirf noch einen Blick auf die Kinderwelt, und laß dein Herz der vielen kleinen Märtyrer jammern, die auch mit Dornenkronen gehn, in Salems Mauern wohnen. Und in dieser Wüste hauset der Tod, und wandelt umher, wie ein wildes Ungethüm. Den geht er noch vor

bei, obschon hoch bejahrt, bewußtlos, sich selbst und andern eine Last, und reißt dafür jenen Unentbehrlichen weg. Freue dich nicht zu sehr. Vielleicht folgen bald weinende Kinder, ein schluchzender Gatte deiner Bahre, oder du der ihrigen. Halte sie fest; laß die Kunst der Aerzte sich erschöpfen. Es ist vergeblich, die Stunde schlägt, er athmet zum letztenmal, und du — verstumme. Es kann dich noch härter treffen. — Im bürgerlichen Leben ist die Wüste auch spürbar genug. Der klagt über die Arbeit, jener über den Lohn, der über den Absatz, jener über den Preis, u. s. w. — Endlich welch' ein Fluch, welch' ein Unsegen waltet in sittlicher und religiöser Beziehung, was zwar weit weniger geachtet, aber schrecklicher ist als alles andere Uebel, was eben daraus entspringt. Denn nichts als die Sünde ist der Leute Verderben. Welch' eine Unzahl von Verführungen zur Ueppigkeit, zur Liederlichkeit, zur Unzucht; welch' eine Menge schamloser böser Beispiele, welche Frechheit in der Gottlosigkeit. Wie viele Schriften, die nichts anders suchen als die Sitten zu verderben, den Irrthum zu verbreiten, die Wahrheit zu verdrängen, den Unglauben zu fördern, und so die ganze Welt zu verderben. Ist da, wo es so hergeht, die Wüste Zin nicht, wo ist sie denn? Um das Unheil aber gar zu vollenden, wird den bösen Menschen sogar das zum Tode, Fluch und Unsegen, was ihnen doch zum Leben gegeben ist, nämlich beides Gesetz und Evangelium. Statt daß ihnen das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum sein sollte, indem sie dadurch zur Erkenntniß ihrer Sünden gelangen sollten, bleiben sie dabei stehen, gehn mit des Gesetzes Werken um, und bleiben unter dem Fluch. Statt sich durch das Evangelium

anlocken zu lassen, werden sie demselben gram, ziehen feindselig gegen dasselbe zu Felde, wollen selbst nicht in das Himmelreich, und wehren auch denen, welche hineinwollen, und reizen so Gott Rache zu üben mit Feuerflammen gegen diejenigen, welche dem Evangelium nicht gehorsam sind. Auch gibt's etliche, welche ihre Krankheit dadurch unheilbar machen, daß sie dieselbe leugnen, statt sich davon befreien zu lassen. So wandelt denn auch Israel in einer Dornenwüste, und Paulus ist nicht der Einzige, welcher Ursache hatte zu sagen: mir ist gegeben ein Dorn in's Fleisch. Und mag er bestanden haben worin er will: so stach er ihn so schmerzlich, daß er den Herrn dreimal bat, dessen überhoben zu werden, es aber doch nicht erlangte. Wohl aber dem, der zwar unter den Dornen wandelt, weil er muß, aber nicht unter die Dornen säet, und durch den Glauben an den, der im Dornbusch wohnte, von allem Fluche erlöset, in einen Stand versetzt ist, wo alles zum Segen wird, es sei Tod oder Leben, wie denn denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beßten dienen müssen. —

Ist das Wandeln in solcher Wüste etwas Gefährliches und gar vielen Verderbliches, so müssen wir bemerken, daß das Wort Zin noch eine dritte und bessere Bedeutung hat. Denn Zin heißt auch ein großer Schild. So braucht David das Wort im 5ten Psalm, wo er sagt: Du Herr krönest, oder umringst, die Gerechten mit Gnade, wie mit einem Schilde. — Und wenn das geschieht, was für ein Uebel wird diesen Ringwall durchbrechen können? Im 35sten betet er: ergreife Schild und Waffen, und mache dich auf, mir zu helfen, und im 91sten spricht er: der Herr wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln.

Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Fragt jemand, wie das nämliche Wort zugleich Dorn und Schild bezeichnen möge: so bemerken wir, daß das Stammwort abwehren bedeute, was beide in ihrer Weise thun, so daß Hiob Dornhecken Schilder der Felder nennt. Fragt aber jemand, wie die nämliche Sache zugleich Schild und Dorn sein könne: so antworten wir: gar wohl. Die Beschaffenheit der Personen aber bewirkt die veränderte Wirkung. Gebt den nämlichen Wein dem Schwachen, so ist er ihm ein Stärkungs-Mittel, dem Fieberkranken und er ist ihm Gift. Bringt den Gottlosen in Versuchung: er kommt drin um, den Gottseligen: er wird geläutert. Predigt das nämliche Evangelium: dem Einen ist's ein Geruch des Todes zum Tode, dem Andern ein Geruch des Lebens zum Leben. Jesus bittet für die Seinigen, nicht, daß der Vater sie aus der Welt nehme, sondern daß er sie in derselben bewahre. — Wehe aber dem, der ohne Schild wandelt. Nicht allein werden ihn die Dornen mit ihren giftigen Stacheln verletzen, sondern die tödtlichen Pfeile des ihm auflauernden Bösewichts werden ihn erreichen und übel umbringen, ja das Schwert des göttlichen Zorns wird ihn zerhauen und die Keule des Fluchs ihn zerschmettern. Er hat keinen Schutz, keine Sicherung, keinen Halt. Was will er thun, wenn die Sünde ihn bezaubert, der Teufel ihn anficht, das Gesetz ihn verklagt, die Hölle nach ihm hascht? da bedarf man eines abwehrenden Schildes. Hat der Mensch diesen Schild in sich selbst? O! ja, wenn er ein Christ ist. Wer aus Gott geboren ist, der bewahret sich selbst und der Arge wird ihn nicht antasten. Der in ihm ist, ist größer als der in der Welt ist. Ihr seid stark, und habt den Bösewicht überwunden. Wer aus Gott geboren ist, thut nicht Sünde und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Aber er ist auch ein Mensch in Christo. Wer außer ihm von Sicherheit träumt, wird im Schiffbruch rettungslos erwachen. Wir wollen von Können und Haben nicht reden. Glaubte jemand nur etwas zu wissen: so wüßte er noch nichts, wie er's wissen müßte. Meinte jemand etwas zu sein — sei es so wenig als es wolle — so verführte er sich selbst. Was kann Entscheidenderes gesagt werden, uns unsere Wehr-

losigkeit auf der einen Seite zu zeigen, auf der andern aber auch die Nothwendigkeit, uns bei Zeiten nach einem tüchtigem Schilde umzusehn, der nicht zerbricht, vor den hellen, blitzesschnellen, Donnerkeilen vor des Abgrunds Feuerpfeilen.

Und was ist der rechte Schild? Dein Kreuzholz ist mein Stecken, der Schild der mich kann decken. So sehet denn das Israel Gottes gelagert zu Zin. Sehet ihr auf der einen Seite Dornen, und wohl nichts als Dornen, und hört ihr sie singen:

Man wandelt nicht auf weichen Rosen.
Der Steg ist eng, der Feinde viel,
Mich abzureißen von dem Ziel.
Ich muß mich oft in Dornen stoßen.
Ich muß durch dürre Wüsten gehn,
Und kann selbst keinen Ausweg sehn

so höret ihr sie auch rühmen: du krönest mich mit Gnade wie mit einem Schilde. Ihr sehet sie, die Gemeine, die sich Gott mit seinem eignen Blute erkauft hat, wie den Thurm Davids mit Brustwehren gebaut, daran tausend Schilde hangen, und allerlei Waffen der Starken. Der Kraft=Rath ist zugleich ihr Schild, und mehr als tausend Schilde werth, und allerlei Waffen, denn Christus ist ihr Schild. Was wehrt der von ihr ab? Alles Uebel, von welcher Seite, in welchem Maaße, mit welcher Kraft es auch auf sie anschleiche oder anstürme. Dieser Schild mag wohl Kades d. i. Heiligkeit genannt werden. Er ist aus dem Golde der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung zusammengesetzt. Ist jemand in Christo, so ist er gesichert. Wer ist denn die hervorbricht, wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, schrecklich wie Heeresspitzen? Glaubet aus aller Macht an den Herrn Jesum. Behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben, der euch behüten kann ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden. Amen.

Barmen, gedruckt bei J. F. Steinhaus.

Bayerische Staats-Bibliothek München

…zigste Predigt 26te Seite
…n Trauben wie sie und Asche sind.
…te 38 wer ein wahrer Christ
…te Predigt wunder schön —

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krummacher, Gottfried Daniel,

Die Wanderungen Israels durch die Wüste nach Kanaan in Beziehung auf die innern Führungen der Gläubigen

Bd.: 10

Elberfeld 1835

Hom. 2047 c-1/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463954-3